

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich **RM. 1.00**. Monatlich 55 Brg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viereckige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., answärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 291.

Wittwoch, den 17. Dezember 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Kriegstagserversatzwahl im Wahlkreis Diegnitz-Sayna-Goldberg. Das Resultat ist am Montag amtlich festgestellt worden. Danach erhielt: Pohl (freisinnige Volksp.) 7576 Stimmen, Bruns-Breslau (Soz.) 6483 und Köhlig (kons.) 6290 Stimmen.

Wieder eine „Arbeiterkundgebung“. In Dels, Schlesien, ist in „Arbeiterkreisen“ der Gedanke aufgetaucht, dem Kronprinzen eine Ovation zu bringen. Auf eine Anfrage des Bürgermeisters Kallmann (aha!) lief die Nachricht ein, der Kronprinz werde die Arbeiter bei seiner Einfahrt in den Schloßhof empfangen. — Vor einiger Zeit wußte ein bürgerliches Blatt zu berichten, daß man nach den gemachten schlechten Erfahrungen nichts mehr von diesen „Arbeiterkundgebungen“ wissen wolle. Dem scheint aber nicht so zu sein.

Der Lohn. Der Kaiser verlieh dem Staatssekretär des Innern Grafen v. Posadowsky die Kette zum Großkreuz des Roten Adler-Ordens, dem Staatssekretär des Reichsschatzamtens Freiherrn v. Thielmann den Roten Adlerorden I. Kl. und dem Staatssekretär des auswärtigen Amtes Freiherrn v. Rittshofen den Kronenorden I. Klasse. Graf Bülow erhielt die Kette des Hohenzollernordens.

Einstellung der Krupp-Klage gegen den „Vorwärts“. Die Familie Krupp hat nach dem „B. L. Anz.“ an die Staatsanwaltschaft das Ersuchen gerichtet, das Verfahren gegen den „Vorwärts“ wegen Beleidigung des verstorbenen Chefs der Firma einzustellen. Für diesen Schritt sei in erster Linie der Umstand maßgebend gewesen, daß Frau Krupp schwer leidend und den Aufregungen des Prozesses, dessen Dauer durch die ausführlichen Vernehmungen in Italien gar nicht abzusehen sein wird, keineswegs gewachsen sei. Hierzu komme die Erwägung, daß die Familie Krupp aus den imposanten Sympathiekundgebungen für den Verstorbenen die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Ehre Krupps beim deutschen Volke eines weiteren Schutzes nicht mehr bedürfe. Die Staatsanwaltschaft werde dem Ersuchen der Familie Krupp voraussichtlich Folge leisten. — Die Krupp-Affaire wird immer mysteriöser. Erst sah man Himmel und Erde in Bewegung, um den „Vorwärts“ zur Rechenschaft zu ziehen, und schließlich gebiert der kreisende Berg ein lächerliches Mäuschen. Sollte etwa die bisher geführte Voruntersuchung schon so sehr zu Gunsten des „Vorw.“ ausgefallen sein, daß man auf Seiten Krupps keine Lust mehr verspürt, die Klage noch weiter zu treiben? — (Nachricht: Der „Vorwärts“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer eine Aufschrift des Oberstaatsanwalts Dr. Hentzel, in der die Einstellung des Verfahrens gegen unser Zentralorgan bestätigt wird. Die beschlagnahmte Nummer soll demnächst freigegeben werden.)

Das Zustandekommen des Zolltarifs hat, dem „Vorw.“ zufolge, den Mehrheitsparteien ein schönes Stück Geld gekostet. Die Abgeordneten des Zentrums, der national-liberalen und der konservativen Partei beziehen für gewöhnlich keinerlei Entschädigungen. Nur bei außergewöhnlichen Anlässen, wenn es gilt, der guten Sache zum Siege zu verhelfen, erhalten die Abgeordneten dieser Parteien eine metallische Rückenstütze. So war es bei dem Kampf um die Verzinsung der Pringz Arenberg für die Warmhaltung der Mägen sorgte. Diesmal sollen sich, wie im Reichstag vielfach erzählt wurde, entsprechend den bedeutend höheren Kosten mehrere Wohlthäter gefunden haben. Als solche nennt man an erster Stelle die Herren Ballestrin, Arenberg, Magnis und Savigny. Man begreift von diesem Gesichtspunkt aus besser als bisher die Eile der Mehrheit. Möglicherweise hieß diesmal auch möglichst billig. Wenn auch Jemand aus sozial-politischen Gründen hoffen darf, daß für Nacharbeit und Sonntagearbeit ein Aufschlag gilt, kam der Zolltarif immer noch viel billiger zu stehen, als wenn noch in dieser Woche weiter verhandelt worden wäre.

Die deutsch-konservative Fraktion des Reichstages hielt, wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, Montag eine wichtige Fraktionssitzung ab, die mehrere Stunden dauerte. Es handelte sich um die Stellungnahme zu einer am Sonnabend erschienenen Erklärung des Bundes der Landwirthe, in der allen denjenigen Mitgliedern der Mehrheitsparteien, die für den Zolltarif stimmen, der Krieg erklärt wird. Die Sitzung war sehr zahlreich besucht, vom Bunde der Landwirthe waren die Abgg. Febr. von Wangenheim und Dr. Dertel anwesend. Die Verhandlungen dürften zu einem Vergleich führen. Andererseits wird aber auch gemeldet, daß diejenigen Mitglieder des Bundes der Landwirthe, die für den Antrag Kardorff gestimmt haben, an ihrer Spitze die schlesischen Großgrundbesitzer, vor der Wiederaufnahme der Reichs-

tagsitzungen ihre Scheidung vom Bunde der Landwirthe vollziehen würden.

Der Konflikt mit Venezuela. In Puerto Cabello ist es zum Bombardement gekommen. Am Sonnabend haben die Kriegsschiffe „Charabdis“ und „Bineta“ um 5 Uhr Nachmittags das Feuer auf das Fort und das Zollhaus eröffnet. Das Fort erwiderte das Feuer, wurde aber bald zum Schweigen gebracht. Die Stadt hat keinen Schaden erlitten. Zwei venezolanische Soldaten wurden verwundet. Eine weitere Meldung besagt noch: Die Beschießung dauerte 45 Minuten. Um 4^{3/4} Uhr war eine Depesche von Castro eingetroffen, die jedoch nicht mehr bis 5 Uhr, das heißt zu der für den Beginn der Beschießung festgesetzten Frist, an Bord der Kriegsschiffe gebracht werden konnte. Castro hatte darin die Behörde von Puerto Cabello angewiesen, alle verlangte Genehmigungen zu geben. Durch die Beschießung wurden das Fort Salanoo und das Castell Libertador in Trümmer gelegt; der Befehlshaber des letzteren wurde gefangen genommen. Mannschaften vom Kriegsschiff „Charabdis“ haben von dem Kastell Besitz ergriffen und die dortigen Geschütze unbrauchbar gemacht. Die Erregung dort sich gelegt. — In Washington hat das Bombardement Puerto Cabellos einen schlechten Eindruck gemacht, weil Deutschland und England nur von einer friedlichen Blockade gesprochen hätten. Uebrigens verstoßt das Bombardement auch gegen das Völkerrecht, da binnen der zweifundigsten, im Ultimatum bezeichneten Frist Castro, wie oben berichtet, eine Entschuldigung sandte. Castro erließ dann eine Proklamation, in der er erklärte, daß das Bombardement durchaus ungerichtlich sei; Deutschland und England hätten sich dadurch gegen die Zivilisation vergangen, namentlich da keine Gelegenheit gegeben worden sei, Frauen und Kinder außerhalb des Bereichs der Kanonen zu bringen. Nach einer Meldung des „Herald“ sind Argentinien und Chile geneigt, Venezuela beizustehen.

Kleine politische Nachrichten. Der Bundesrath wird, nach offiziöser Verlautbarung, voraussichtlich bereits am Donnerstag dem Zolltarif die verfassungsmäßige Zustimmung geben. Dem Kaiser wird ein umfangreicher Jubiläumbericht über den Zolltarif erstattet werden, wie dies bei allen wichtigen Vorlagen zu geschehen pflegt. — Der ehemalige Legationsrath Hr. v. Eckardstein, von dem es neulich hieß, er wolle eine neue Kaiserpartei gründen, wurde im Wahlkreis Herzfeld-Rothenburg-Quenfeld die nächste Reichstagswahl als gemeinsamer Kandidat der Konservativen und Nationalliberalen aufgestellt. Zur Zeit wird der Wahlkreis durch den Antisemiten Werner im Reichstage vertreten. — Die Freisinnigen in Danzig planen die Aufstellung des Berliner Bankdirektors Mommsen als Kandidaten für die am 13. Januar stattfindende Reichstagserversatzwahl. — Vor dem Schwurgericht in Montpieller (Frankreich) begann Montag der Prozeß gegen die 106 Araber, die sich am 26. April 1901 im Dorfe Marguerite und Umgebung empört hatten.

Frankreich.

Die Lage in Marseille. Das Ausstandskomitee in Marseille hat an alle Korporationen einen Aufruf erlassen, in welchem es in scharfen Ausdrücken gegen die Entfaltung von Polizei und Militärmacht Einspruch erhebt und alle organisierten Arbeiter anfordert, den Boykotten mit unerschütterlicher Energie Widerstand entgegenzusetzen. Schließlich wird der gesamte Arbeiterstand aufgefordert, überall sofort die Arbeit einzustellen, und es wird der Generalausstand proklamiert. Auf den Quais herrschte Sonntag Ruhe. Die Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden beibehalten. Zahlreiche Arbeitervereinigungen hielten am Sonnabend Vormittag Versammlungen in der Arbeiterbörse ab, die völlig ruhig verliefen. Gaillard ist an Stelle Rivelli's zum Sekretär des Matrosen-Syndikats ernannt worden. Die Fischer nahmen Sonntag im Prinzip den allgemeinen Ausstand an. Die Seeleute beschloßen, daß, wenn in drei Tagen die Korporationen dem allgemeinen Ausstand nicht zustimmen, sie ihre Forderungen wieder aufnehmen und bis zur vollständigen Genugthuung aufrecht halten würden. Die eingeschriebenen Seeleute von Nizza, Villefranche und Beaucaire haben sich nummehr ebenfalls dem Ausstand angeschlossen. — Die Marceller Bäckermeister beschloßen aus Anlaß des Hader-Ausstandes, bis auf Weiteres nur eine Brodsorte herzustellen und ferner das Brod nicht mehr in den Häusern abzuliefern.

Versammlung der Bürgerschaft.

Abend, den 15. Dezember 1902.

J. St. Der Vorsitzende eröffnet die Versammlung um 10 Uhr 35 Min. Am Senatstische nehmen Platz die Senatoren Dr. Klug, Dr. Stoß und Hertling; die beiden letzteren werden später von den Senatoren Dr. Fehling und Eschenburg abgelöst.

Senator Dr. Klug macht Mittheilung von einem die Wegegemeinde Behlendorf betreffenden, im Einverständnis mit dem Bürgerausschuß gefaßten Beschluß.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort zur Geschäftsordnung

Dobbertstein: Wir haben zu dieser Sitzung 4 Anträge gestellt erhalten, von denen uns zwei ordnungsgemäß am Donnerstag Abend zugegangen sind. Die beiden weiteren Anträge sind uns jedoch theilweise erst am Freitag Nachmittag, frühestens jedoch am Freitag Morgen zugegangen. Wie Sie alle wissen, haben wir außer dem Mandat auch ein Geschäft, dem wir vorstehen und aus dem wir unseren Erwerb suchen müssen. Wir müssen also die Information über die Anträge neben unserer Geschäftstätigkeit vornehmen. Werden uns am Donnerstag die Vorlagen zugesandt, so nimmt man an, daß am Montag die Sachen zur Berathung stehen. Sind sie von Wichtigkeit, dann prüft man sie. So habe ich es auch mit den beiden ersten Vorlagen gemacht, als dann Freitag Nachmittag die beiden anderen Vorlagen kamen. Ich erfuhr das aber erst am Freitag Abend, als ich zur Vorversammlung ging. Ich halte es für ausgeschlossen, daß vier Punkte von so kolossal einschneidender Wichtigkeit, wie der letzte, in so kurzer Zeit erledigt werden können. Nach Art. 88 der Verfassung müssen sämtliche Vorlagen uns 3 Tage vor dem Stattfinden der Versammlung zugehen. Man kann hierbei nun zweierlei Meinung sein; einmal kann man sagen, die Sache, die uns vorgelegt wurde, sei eine dringliche. Man wird aber diese Dringlichkeit hier beweisen müssen. Zum zweiten ist es ein gewöhnlicher Antrag, wie jeder andere auch; dann müßte er aber auch 3 Tage vorher in den Händen der Bürgerchaftsmitglieder sein. Dies wäre nach juristischer Ansicht am Donnerstag Abend, nach bürgerlicher am Freitag Morgen 10 Uhr gewesen. Letzteres wären 3 mal 24 Stunden. Beim 3. Senatsantrag — Landesaustausch an der Watenigmauer — ist die Dringlichkeit des Antrages dadurch verwischt, daß die Verträge erst am 15. Januar f. J. ablaufen. In diesen vier Wochen hätten wir wohl noch dreimal Gelegenheit gehabt, in einer Woche eine Sitzung einzuberufen. Wenn auch die Seite dazwischen liegen, so haben wir Handwerker doch nach den Festsitzungen genug. Nun zum 4. Senatsantrag, Abänderung des Wahlrechts! Seit 50 Jahren haben wir die Verfassung gehabt und sie hat sich gut bewährt. Die Herren, die heute die Senatsfessel inne haben, sind auf Grund dieser Verfassung gewählt worden. Auch die Bürgerchaft setzt sich auf Grund dieser Verfassung zusammen. Bei einer Verfassung, die sich über 50 Jahre so gut bewährt hat, da wird es nun heute wohl nicht nötig sein, eine Dringlichkeit herauszufinden, die bedingt, daß eine Vorlage, die sich damit beschäftigt, in noch nicht 3 Tagen entfernt und etwas neues geschaffen werden soll. Daher möchte ich den Senatskommissar bitten, die beiden Anträge von der Tagesordnung abzuschieken.

Wortführer Dr. Brehmer: Die Ausführungen des Vorredners veranlassen mich zu einer Mittheilung. Die beiden ersten Anträge sind den Herren am Donnerstag Morgen zugegangen; die beiden anderen Anträge sind dagegen erst Donnerstag Abend bei mir eingegangen. Ich habe dieselben noch am gleichen Abend für die auf dem Lande wohnenden Mitglieder zur Post gegeben. Die Herren in der Stadt haben bis zum Freitag Mittag 12 Uhr ihre Vorlagen gestellt erhalten. Früher sind die Vorlagen sogar erst drei Tage vorher zur Bertheilung gelangt. Nachdem aber die Geschäfte der Bürgerchaft zugenommen haben, ist seitens der letzteren der Wunsch ausgesprochen worden, die Anträge früher zu vertheilen. Erst in dem letzten Jahrzehnt sind die Anträge Mittwoch dem Wortführer zugegangen und am Donnerstag zur Bertheilung gelangt. In derselben Zeit sind aber auch später verschiedene Nachträge gekommen, die bisher, wie Herr Dobbertstein auch wissen wird, unbeantwortet am Montag zur Verhandlung gelangten. Ich kann darin keine Verletzung der Verfassung sehen, hier handelt es sich vielmehr nur um eine Angelegenheit formeller Art.

Bape: Ich kann mich den Ausführungen des Vorredners nicht anschließen. Von verschiedenen Herren habe ich gehört, daß ihnen die Vorlage erst am Freitag Nachmittag 2 Uhr zugestellt worden ist. In der Verfassung heißt es, daß diese ihnen drei Tage vorher zugehen muß. Wenn wir sonst die Nachträge am Montag noch mit behandelt haben, so hat es sich dabei nur um nebensächliche Dinge gehandelt. Vor einiger Zeit haben wir jedoch eine sehr wichtige Vorlage aus denselben Gründen abgelehnt. Keiner wird nun bestreiten wollen, daß diese Vorlage so wichtig ist, wie wir sie in 50 Jahren noch nicht gehabt haben. Wenn sie heute in die Berathung der Vorlage eintreten, so nenne ich es eine Bergewaltigung, wie ich sie mir ärger gar nicht denken kann. (Große Unruhe.)

Wortführer Dr. Brehmer: Der Bote hat bis Freitag Mittag die Austragungen beendet gehabt. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß die Wahlrechtsvorlage schon vor 14 Tagen den sämtlichen Mitgliedern zugestellt worden ist, mithin haben sie auch Kenntniß von der Vorlage nehmen können.

Dobbertstein: Herr Bape sagte ja schon, daß während der Zeit, wo ich hier im Hause bin, der Senat so liebenswürdig war, auf Wunsch einzelner Mitglieder eine Vorlage abzugeben. Ich hoffe, daß der Senat, der verpflichtet ist, die Verfassung in ihrem Wortlaut zu halten, im vorliegenden Falle, wo Zweifel obwalten, sich veranlaßt sehen wird, die Anträge von der heutigen Tagesordnung abzuschieken. — Ich will noch bemerken, daß ich Freitag Nachmittag 2 Uhr meinen Briefkasten nachgesehen

habe. Da lag die Vorlage jedoch noch nicht darin. Wohin soll es führen, wenn immer und immer wieder die Anträge so spät an die Bürgerchaft gelangen. Ich stelle keinen Antrag, da ich der Meinung bin, daß die Bürgerchaft hierüber nicht zu beschließen hat; die Verfassung sagt vielmehr klar und deutlich, wie der Senat verfahren muß. Besterer hat sich jedoch noch nicht geäußert. Vielmehr hat der Herr Senatskommissar sich ausgesprochen; das ist der beste Beweis dafür, daß der Senat diesen Antrag nicht für dringlich hält.

Wortführer Dr. Brehmer: Der Senat hat keine Verpflichtung, einzelnen Bürgerchaftsmitgliedern zu antworten. Herr Dobberstein hat nicht das Recht, den Senat zur Ertheilung einer Antwort zu zwingen.

Drecht: Die Äußerungen des Herrn Bape lassen es mir geboten erscheinen, auch meine Ansichten hierüber auszusprechen. In beiden Fällen kann von Dringlichkeit gar keine Rede sein. Ich würde gar keine Veranlassung nehmen, auf die eine oder andere Weise Vertagung herbeizuführen, wenn ich den mindesten Zweifel darüber hegte, Beschluß über den vierten Senatsantrag zu fassen. Einen solchen Zweifel aber hege ich nicht. In Artikel 38 heißt es, daß 3 Tage vor jeder Versammlung jedem Vertreter ein Abdruck der Vorlagen zuzustellen ist. Die Frage ist nun, was hat diese Bestimmung für eine Bedeutung? Ist es eine zwingende Bestimmung derart, daß, wenn sie nicht innegehalten wird, kein Beschluß gefaßt werden darf, oder ist es eine Sallvorschrift? Wenn man sich diese Bestimmung unbefangenen ansieht, dann kann gar kein Zweifel bestehen. Es würde sonst, wenn ein Mitglied erklärt: Ich habe die Vorlage nicht bekommen, unzulässig sein, über einen solchen Antrag Beschluß zu fassen. Es kann wohl von Keinem behauptet werden, daß unsere Vorfahren einen solchen Widerspruch in der Verfassung aufstellen wollten. Es kann sich also nur um eine Frage der Opportunität handeln! Ich muß die aus berühmten Mustern entnommene Redensart des Herrn Bape als eine blafire Rede sari bezeichnen. (Sehr richtig!) Wenn die Drucksache nicht früher zugestellt worden wäre, dann müßte die Sache von der Tagesordnung abgeleitet werden. Der Bericht der Kommission ist aber bereits seit über 14 Tagen in ihren Händen. Alle Bevölkerungskreise haben ihn sehr eifrig debattiert. (Zuruf von Bape: Vaterländischer Verein!) Daß der Vaterländische Verein es nicht für nöthig gehalten hat, ist für Herrn Bape gleichgültig. Der Bürgerrechtverein hat am Donnerstag und die sozialdemokratische Partei hat gestern gleichfalls hierzu Stellung genommen. Wir können unbedenklich in die Beratung der Vorlage eintreten, ohne uns einen moralischen Vorwurf machen zu müssen. (Bravo!)

Bape: Ich kann selbstverständlich den Worten des Herrn Drecht — denn es sind weiter nichts als Worte gewesen — keine Bedeutung beilegen. Hier kommt es auf die Verfassung an. Es ist Jedem unter Umständen möglich, aus Schwarz Weiß zu machen, das haben schon vor Recht Leute gethan und werden es auch noch fernerhin thun. Er ist ja auch Mitglied der Kommission. Am 1. Dezember d. Js. haben Sie ja alle, die noch nicht Bürger geworden sind resp. werden konnten, rechtlos gemacht. Da haben Sie die Verpflichtung, daß Sie sobald wie möglich mit ihrem elenden Machwerk zu Ende kommen. Ob meine Worte Herrn Drecht passen oder nicht, ist mir völlig gleichgültig.

Dobberstein: (Bevor Redner zu sprechen beginnt, erwidern vor verschiedenen Seiten Schluchrufe.) Ich höre Schluchrufen, das giebt es aber nicht. Zur Geschäftsordnung debattiert man so lange, wie es den Herren der Bürgerchaft paßt. (Widerpruch.) Man will die Bürgerchaft nur auf diesen vierten Punkt hinziehen. Herr Drecht... (Lächeln des Wortführers.)

Wortführer Dr. Brehmer bittet den Redner, zur Geschäftsordnung zu sprechen.

Dobberstein (fortfahrend): Ich spreche zur Geschäftsordnung.

Wortführer Dr. Brehmer: Ich bitte den Redner, keine Zwiesprache zu führen; ich müßte sonst der Geschäftsordnung gemäß verfahren. (Sehr richtig!)

Dobberstein (fortfahrend): Es hat Herr Drecht das Hauptgewicht gelegt auf das Bürgerrecht; ich habe aber nicht einen, sondern zwei Punkte moniert. Der dritte Punkt (Landaustausch) hat doch bis zum 15. Januar Zeit; also so dringend ist er doch nicht. Ich bitte doch, diesen Senatsantrag heute abzulegen.

Die Rednerliste ist erschöpft. Es wird nunmehr in die Tagesordnung eingetreten.

Item 1. Punkt: Bewilligung eines fernerer Darlehens von 5000 Mark an den Bauverein hält H.-M. Dobberstein in unter großer Erregung der Versammlung eine etwa einstuellige Diskussionsrede; während derselben wird ihm zweimal Seitens des Wortführers mit Nachdruck gedroht. Die Folge dieser Diskussionsrede war ein ungenommener Schlusssatz, durch den mehrere Redner das Wort abgelehnt wurden. Der Senatsantrag fand Annahme.

Der 2. Punkt: Anlage eines zweiten Kirchhofes in St. Lorenz findet nach dem Senatsantrage Annahme. Auch hier wird wieder durch Annahme eines Schlusssatzes Bape das Wort abgelehnt.

Auch beim 3. Punkt, Landaustausch an der Bokemücker, fand der Senatsantrag Stimmenmehrheit. Da auch hier wieder durch Annahme eines Schlusssatzes ein vorzeitiger Schluß der Debatte herbeigeführt wird, wird Bape unter Verweisung auf Art. 3 der Verfassung der Mehrheit abermals eine Vergewaltigung der Minderheit vor. Dobberstein geräth in große Erregung und wendet sich an der Verweisungswürdigkeit des Wortführers, leitet dann aber Abbitte. Die Sitzung ist hier mehrfach kürzlich.

(Ueber die vorstehenden 3 Punkte können wir insolge Raummangels erst in morgiger Nummer ausführlich berichten. V. Red.)

Nunmehr wird zum 4. Punkt, Gesetz, das Uebliche Staatsbürgerrecht betreffend, sowie Abänderung der Artikel 20 und 21 der Verfassung a. m. d. a. übergegangen. Nach dem Vorschlage der gemeinsamen Kommission, der von Senat und Bürgerchaft gleichgeheißer ist, soll bekanntlich fortan nur derjenige das Wahlrecht in Bürgerchaft besitzen, der hier 5 Jahre ein Einkommen von über 100 Mk. verdient hat.

Zur Begründung der Vorlage erhält das Wort Senator Dr. Flug. Derselbe giebt zunächst einen historischen Ueberblick über die Geschichte des Bürgerrechts und weist darauf hin, daß man früher sagte, ehe man in Uebel das Bürgerrecht erwirbe, würde man erst am werden. Erst durch die Gewerbeprivilegien ist eine wesentliche Aenderung eingetreten. Nach und nach mußte man zur immer weiteren Herabsetzung des Bürgergeldes übergehen. Der bisherige Zustand ist ein letzter Rest der früheren Gewerbeprivilegien. Bei der Herabsetzung des Bürgergeldes hatte man die Hoffnung, daß sich die Zahl der Bürger vermehren würde. Das ist aber überraschender Weise nicht eingetreten. Vielmehr ist sowohl die Zahl der Bürger, als auch die Zahl der Wähler immer mehr zurück-

gegangen. Aus diesem Grunde verschaffte sich die Forderung auf Befreiung des Bürgergeldes immer mehr Eingang. Und so haben denn auch diese Erwägungen zur Vorlage des zur Verathung stehenden Entwurfes geführt. Der Grundgedanke bei der Revision war, möglichst auch den kleinen Bürger zum Wahlrecht zuzulassen. Dennoch aber heißt es hier doppelt vorsichtig sein. Diejenigen, welche am wenigsten Interesse an unserem Staatswesen haben und am wenigsten dazu beisteuern, dürfen nicht darüber beschließen, was im Staatswesen geschehen soll. Der vorliegende Vorschlag ist die äußerste Grenze, die man herangehen konnte. Deshalb bitte ich Sie, nehmen Sie denselben an. (Bravo!)

Wortführer Dr. Brehmer: Es sind zu dieser Vorlage zwei Resolutionen eingegangen; eine vom Bürgerrechtverein und eine vom Bureau der gestrigen Volksversammlung. Ich ersuche den Herrn Protokollführer, die beiden Eingänge zu verlesen.

Beim Verlesen der letzteren Resolution bekommen verschiedene Herren einen Hustenanfall, insbesondere ist es Herr Gusmann, bei dem sich zweimal ein besonders starker Anfall bemerkbar macht. Bei dem Sak der Resolution, daß man die Armut zum Verbrechen stempelt, ertönen kräftige „Oha“-Rufe. Dr. Vanda nimmt die Resolution mit seinem bekannten Lächeln auf.

Nunmehr wird in die Generaldiskussion eingetreten.

Das Wort erhält

Dr. Burg: Eine wichtige, fast die wichtigste Vorlage seit vielen Jahren beschäftigt uns heute. Seit 14 Tagen hat die eingesezte Kommission ihre Arbeiten vollendet und ihr Bericht ist seit dieser Zeit in Ihren Händen. Der Senat hat die Vorschläge zu den feinen gemacht und der Bürgerchaft nach langer, eingehender Verathung die Vorlage einstimmig zur Mitgenehmigung empfohlen. Nach einer Erläuterung der in Vorschlag gebrachten Bestimmungen fährt Redner fort: Die Vorlage hat, das erkenne Sie ja aus den eingegangenen Schriftstücken, das Interesse unserer gesamten Bevölkerung wachgerufen. Namentlich mit Rücksicht auf die Resolution der Volksversammlung möge es mir gestattet sein, etwas näher hierauf einzugehen. Die Vorlage hat bis jetzt freie Anerkennung, aber auch viele Gegner gefunden. Die Einen wollen ein Klassen- und Ständewahlrecht; die Anderen lediglich die Uebertragung des Reichstagswahlrechts auf unsere Verhältnisse. Hierbei gewinnen wir nur dann den richtigen Ausgangspunkt, wenn wir nüchtern und leidenschaftlos die Stellung der Bürgerchaft prüfen und Parallelen ziehen zwischen den beiden Wahlrechten. Je leidenschaftloser wir verfahren, desto mehr dürfen wir hoffen, daß auch die Gegner sich eines ruhigen Tones befleißigen. Ich glaube auch, daß derjenige, der heftige Worte ausspricht, seiner Sache mehr schadet, als nützt. Ich gehe davon aus, daß Jeder, der dieser Vorlage entgegentritt, von den Motiven befeuert ist, im Interesse der Vaterstadt zu handeln, und so darf ich denn auch annehmen, daß Sie dasselbe bei mir als selbstverständlich voraussetzen. Das allgemeine Wahlrecht zum Reichstag findet seine Begründung in dem Umstand, daß, wo viel Pflichten zu erfüllen sind, auch viele Rechte sein müssen. Jeder Reichstagsangehörige muß den Staatslohn entrichten, er muß zu den Aufwendungen des Reiches durch die indirekten Steuern beitragen. Bei dem Reichstagswahlrecht herrscht die nicht ganz unrichtige Auffassung, daß jeder Deutsche sich über die politischen Fragen schlüssig machen, sich selbst ein Urtheil bilden müsse, wenn er seine Stimme geben wolle. So bedeutungsvoll die Aufgabe des Reichstages auch sein mag, er ist nur ein Faktor in der Gesetzgebung neben dem Bundesrath und dem Kaiser. Er hat nur das Recht, die Ausgaben zu kontrollieren. Eine Exekutive oder ein Einfluß auf die Verwaltung steht ihm jedoch nicht zu; das ist vielmehr Sache des Bundesraths, des Kaisers resp. der Einzelregierungen. Man wolle mit dem Reichstage eine Ausgleichung schaffen. Deshalb steht dem Kaiser ein Einvernehmen mit dem Bundesrath das Recht zu, den Reichstag aufzulösen, wovon ja auch schon Gebrauch gemacht worden ist. So unbedeutend auch unsere Bürgerchaft dem Reichstage gegenüber ist, so ist erkläre den letzteren doch in einem Punkte weit überlegen und das vergessen wir nicht. Die Bürgerchaft ist Trägerin der Staatsgewalt; sie ist stolz darauf. Sie entendet ferner durch den Bürgerausschuß die Mitglieder zu den Verwaltungskörpern und wählt auch den Senat. Eine einfache Majorität könnte die Allein herrschaft einer Partei in Bürgerchaft und Senat befestigen. Doch noch ein weiterer Unterschied ist vorhanden. Wir sind verpflichtet, in die Verathung der einzelnen Detailfragen einzutreten. Keine Vorlage kann kommen, kein gewerbliches Unternehmen in die Wege geleitet werden, ohne daß wir nach dieser Richtung hin die Vorlage in Detail anzusehen. Ein Vergleich drängt sich mir hier auf und zwar bei weiteren gewaltigen Staturunternehmen. Während in Deutschland und Preußen lediglich im Sinne von Regierung und Volkvertretung der Bau solcher Sachen beschloffen wird, haben wir uns über die kleinsten Detailfragen unterhalten müssen. Durch den Bürgerausschuß entstehen wir die Männer in die Kommissionen, welche die Arbeiten auszuführen haben. Wir sind nach dieser Richtung hin den Vertretern eines größeren gewerblichen Unternehmens gleichzustellen. Dazu aber gehört eine weit gründlichere Kenntniß der einschlägigen Verhältnisse; es genügt nicht, daß man entwerfen kann, wenn man in die Bürgerchaft wählen will. Hierzu ist ein mehrjähriger längerer Aufenthalt erforderlich. (Sehr richtig!) Man muß bekannt werden mit den Angelegenheiten des Staates, sich in die kleinsten Detailfragen hineinzuversetzen, wenn nicht alle Berufszweige in der Bürgerchaft vertreten sind, ist unmöglich. Der Unterschied zwischen den beiden Körpern ist also nicht so unbedeutend. Ich würde es bedauern, wenn zu irgend einer Zeit dieses bei uns herrschende glückliche Prinzip verschwinden würde. Damit wäre die Bürgerchaft degradirt zu einer reinen Volkvertretung. Dieser Gedanke ist seit über 50 Jahren vor uns festgehalten worden; jeder Versuch, hier ein Parteiregiment einzuführen, ist bisher gescheitert. Falls also an eine Wahlreform herangezogen werden muß, werden Sie mit mir darin einig sein, daß das aktive Wahlrecht abhängig gemacht werden muß von einer mehrjähriger Anwesenheit in Uebel und der Steuerleistung, das ist auch bereits vom Senatskommissar anerkannt worden. Bei dieser Gelegenheit lassen Sie mich eines öfter und eifrig ausgesprochen: Jeder Partei könnte der Zutritt hier verwehrt; auch der sozialdemokratischen, der Arbeiterpartei. Zur Fortsetzung aber muß ich machen, daß keiner der in diesem Punkte anwesenden Parteien die Alleinherrschaft zuzummi. Alle Stände, alle Klassen sollen hier vertreten sein. Es giebt wohl keinen Mann der Ordnungsparteien, und sei es der prächtigste, der sich da mit einverstanden erklären könnte, daß eine Herrschaft der Arbeiterpartei im Parlament und auch bei uns ein Unglück sein würde. Das hat schon Eugen Richter in trefflichen Ausführungen dargelegt. Wir sind bemüht, innerhalb der Gesetzgebungsordnung die

Einzelnen zu uns heranzuziehen; stets und ständig aber ist uns von der Arbeiterpartei das stolze Wort: „Mit Euch wollen wir nicht paktiren!“ entgegengerufen. „Erst wenn ihr unterlegen seid, dann kann es besser werden.“ Angesichts eines solchen klaren Programms, für das wir den Führern nur dankbar sein können, müssen wir uns unserer Pflicht wehren. Nicht um einzelne Sozialdemokraten zu hindern, hier ihren Platz einzunehmen, handelt es sich, sondern um das Fernhalten einer geschlossenen Arbeiterpartei, die nach einem geschlossenen Programm handelt. Das ist ein Eitelrecht, das wir uns schätzen wollen. Die Sozialisten vertheilen es; sie sagen: Weg mit Euch, wir wollen uns auf Eurem Platz setzen. Wie hier der Ausgleich geschaffen werden sollte, das war eine schwere Frage; „Definet die Thore weit!“ riefen die Einen aus. „Schließt die Thore und laßt den, der nicht zu uns gehört, draußen!“ so riefen die Anderen. Wir müßten ein Wahlrecht schaffen, welches der demokratischen Verfassung entspricht; wir aber wollen doch Herren im Hause bleiben. Schon seit geraumer Zeit begannen die Versuche, das Bürgergeld aufzuheben; das selbe entspricht aber doch nicht der Höhe derjenigen Summen, welche von einer gewissen Partei für Parteizwecke aufgebracht werden. (Sehr richtig!) Wir haben eine vorgeschlagene Einrichtung im Staatswesen, die gemeinsamen Kommissionen von Senat und Bürgerchaft, die getreu dem demokratischen Zuge unserer Verfassung, gebildet werden und in der Jeder gleiche Stimme hat. Auch im vorliegenden Falle trifft das zu; hier waren 5 Senats- und 12 Bürgerchaftsmitglieder. Alle die Vorschläge, die draußen gemacht worden sind, sind von der Kommission einer eingehenden Verathung unterzogen worden. Und so tritt denn ein Kompromiß zu Stande gekommen; das entspricht dem historisch gewordenen hantschaftlichen Zug. Es ist gesagt worden, dieser Vorschlag ist zu hart, er schädigt die Interessen der kleinen Leute. Ganz ohne Frage ist er hart, er ist dazu angehan, einer großen Anzahl von Bürgern das Wahlrecht zu nehmen. Aber die Staatsraison erfordert es. Es ist unrichtig, wenn von der Entrechtung von 12000 Steuerzahlern gesprochen wird. Hier von gehen eben die Frauen und nichtlöhlichen Steuerzahler ab. Ich gebe Ihnen unbedenklich zu: die Vorlage ist hart und es ist mir schwer geworden, derselben zuzustimmen. Aber die Staatsraison verlangt es! Infolge meiner Thätigkeit im Reichstage hatte ich Gelegenheit, mehr als Sie mit sozialdemokratischen Führern zu verkehren und mit ihnen Gedanken auszutauschen zu pflegen. Ich habe mich immer hierüber gefreut, denn es führte nach manchen Richtungen hin zur Klärung. Die Personen sind mir sympathisch geworden. Aber es ist unmöglich, mit der Sozialdemokratie zu paktiren, so lange sie ihr Einzel nicht aufgibt. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß die Sozialdemokratie auf dem besten Wege ist, sich umzuwandeln. (Aufe: Na, na!) Die Gewalt der Thatfachen ist mächtiger als andere. (Dr. Vanda schüttelt während dieser Ausführungen ununterbrochen mit dem Kopf und lächelt.) — Von einer Seite ist sogar gesagt worden: Führt die Ständewahlen ein! Hierbei schaffen Sie aber Vergünstigungen nach der besser situirten Seite hin. Sie brechen mit dem Prinzip, daß alle Berufsstände hier vertreten sein sollen. Auch die Wahlkämpfe würden verschwinden und diese sind unbedingt notwendig; ihr Ausfall tödtet den Kampf selbst. Ich will die Grenze nicht höher bemessen wissen, als unbedingt notwendig ist. Ich will die Waffen gleich machen zwischen uns und der Sozialdemokratie. Ein ganz entschiedener Gegner bin ich von einer Grenze von 1500 Mk.; hiermit würde unser politisches Leben verumpfen. Die Müßburger sind mir nicht sympathisch. Nachdem Redner noch kurz die Wahlssysteme in Hamburg und Bremen erläutert, bittet er zum Schluß um Annahme der Vorlage. (Lebh. Beifall.)

Vorläufiger Schlusbericht.

Bape spricht in längeren Ausführungen gegen die Vorlage und bezeichnet sie als ein Angstprodukt.

Kasenaquit plädiert ebenfalls gegen die Vorlage; er betont, daß er von einem Kompromiß nichts gehört und geteilt habe.

Coleman beantragt Zurückverweisung an eine neue Kommission.

Senator Dr. Eschenburg bezeichnet eine sozialdemokratische Mehrheit in der Bürgerchaft für einen schweren Schaden.

Dobberstein ist für den Antrag Coleman. Drecht ist ungenehm berührt von dem sachlichen Ton Bapes und bittet um Abie Annahme des Senatsantrages.

Dr. Wichmann beantragt Zurückverweisung an die bisherige Kommission, zieht aber seinen Antrag zu Gunsten des Coleman'schen zurück.

Bape empfiehlt den Antrag Coleman. Kiemann-Schlusap wünscht, daß im Interesse der Landbevölkerung und Fischer ein Zensus von 1000 Mark eingeführt werde.

Der Antrag Coleman auf Zurückverweisung wird gegen 16 Stimmen abgelehnt.

Nach kurzer Spezialberathung wird der Senatsantrag mit großer Mehrheit angenommen. Alle übrigen Anträge werden abgelehnt. Schluß 2 Uhr 55 Min.

Uebel und Wahlgerebiete.

Dienstag, den 16. Dezember 1902.

Endlich! Das Neubaubureau des Bahnhofs macht bekannt, daß die Häuser Fadenburger Allee 4 und Rathenstraße 11 zum Abbruch verkauft werden sollen. Damit ist der Anfang gemacht. Hoffentlich schreiben die Arbeiter jetzt rüstig vorwärts, damit die zahlreichen Arbeitslosen wenigstens einigermaßen über den schweren Winter hinwegkommen!

O, welche Lust, Soldat zu sein! Der Mustetier Heimburg hat den Staub der hiesigen Kaserne von seinen Pantoffeln geschüttelt. Jetzt wird ein Steckbrief gegen ihn erlassen.

Stadt-Theater. Aus dem Theaterbureau schreibt man: Wegen plötzlicher Heiserkeit des Herrn Brischle kann heute die Aufführung von „Lorenza“ nicht stattfinden, dafür „Amelia“ oder „ein Maskenball“.

Der 8 Uhr-Ladensturz. Das vom Detailistenverein ausgearbeitete Ersuchen an den Senat, schleunigst eine ernente Umfrage zu veranstalten, hat nicht weniger als 1165 Unterschriften aus den Kreisen der Ladeninhaber gefunden.

Zu Antwerpen verhaftet ist der seit einem Jahre wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung von hier flüchtig verfolgte Kaufmann Fran Blumenthal. pb. Festgenommen wurde ein Schlossergefelle aus Bergberg, welcher von der Amtsanwaltschaft Döring wegen Diebstahls flüchtig verfolgt wurde; des Weiteren wurde

in von der Amtsanwaltschaft Wismar wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung fleckbriefflich verfolgter Arbeiter aus Wehnerhof festgenommen.

Öffentlicher Schlachthof. Im November 1902 wurden geschlachtet: Ochsen 23, Kühe und Starke 527, 1 Kälber 332, nuchterne Kälber 747, Lämmer 4, Ziegen 1, Schweine 2635, Schafe 696, Pferde 111, zusammen also 1136 Thiere gegenüber 5121 im gleichen Monat des Vorjahres. Bei lebenden Thieren fand eine Beanstandung nicht statt. Bei geschlachteten Thieren wurden ungeeignet zur menschlichen Nahrung befunden, mit Beschlag belegt und vernichtet: 1 Kuh wegen septischer Enterentzündung, 1 Kuh wegen traumatischer Herzbeutelentzündung, 1 nuchternes Kalb wegen Krämie, 2 nuchterne Kälber wegen Tuberkulose, 1 Schwein wegen jauchiger Bauchfellentzündung und Rothlauf, 2 Schweine wegen jauchiger Bauchfellentzündung, 1 Schaf wegen Pyaemie. 2. Dem Zoologischen Garten wurden zur Fütterung der Thiere überwiesen: 1 nuchternes Kalb wegen mangelhafter Ausblutung. Im Dampf-Desinfektor wurden 3 Kühe, 20 Schweine und Schinken wegen Tuberkulose, 10 Schweine wegen Schweine-

seuche getödtet. Bei den übrigen geschlachteten Thieren sind 355 einzelne erkrankte Organe beschlagnahmt und unschädlich beseitigt worden. 1965 Kilogramm Fleisch auswärts geschlachtete Thiere wurden auf dem Schlachthofe untersucht. 1 Schweinelunge wegen Fadenwürmer und 1 Lunge, Leber und Milz vom Schwein wurden vernichtet. 1 Schwein wegen Tuberkulose wurde im Dampf-Desinfektor getödtet. Im Monat November 1901 sind 1343,5 Kilogramm Fleisch untersucht worden.

Diebstahl. Dem Kutscher einer hiesigen Firma wurden gestern Nachmittag 5 Uhr in der Schützenstraße von seinem Wagen 5 Pfd. schwarzen Kandis gestohlen.

Kleine Chronik der Nachbargemeinde. Beim Rangiren eines leeren Zuges wurde in Hamburg ein Rangirmeister überfahren und getödtet. Fast gleichzeitig wurde wenig entfernt von der ersten Unglücksstelle eine Wagenpuppe von einer Maschine erfasst und ebenfalls getödtet. — Auf Ersuchen der Bürgererschaft erließ der Senat in Hamburg eine Vorlage betreffs Anstellung von weiblichen Assistenten in der Gewerbeinspektion. — Ein Feuer löschte in Meesen bei Jsehoe 2 große Gewese ein. —

In Siedenlamp bei Sülz ertrank der achtjährige Grimm im Tackensee.

Beste Nachrichten.

Breslau. Opfer der Kälte. In den letzten drei Wochen sind in der Provinz Schlesien nicht weniger als 18 Menschen erfroren.

Greiz. Ein Feuer zerstörte den neugebauten Flügel des Residenzschlosses. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Entstehungsurache unbekannt.

Barmen. Ein Grobfeuer legte die Färberei und Bleicherei von Gölten in Mische. Der Nachwächter Klein erlitt den Tod in den Flammen. 180 Arbeiter sind infolge des Brandes brodlos geworden.

Briefkasten.

Zwei Streitende. Die Straßenbahnlinie in der Lachswehr-Allee wurde eingezogen, als der Pferdebahnbetrieb in elektrischen Betrieb umgewandelt wurde. Die Elektrische ist also bisher noch niemals durch die Lachswehr-Allee gefahren.

Montag Morgen entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Maria Runge geb. Pump,
im 70. Lebensjahre.

Tief betrauert von mir und meinen Kindern.

P. Runge.

Beerdigung findet am Freitag, d. 19. d. Mts, vormittags 10 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt

Für die vielen Gratulationen und wachen'e n unserer silbernen Hochzeit, insbesondere meinen Mitarbeitern der Firma G. Schaeffe unsern herzlichsten Dank.

H. Jonas u. Frau.

Freundlich möbliertes Parterrezimmer (nach der Straße) für einen jungen Mann oder ein junges Mädchen.

Warendorffstr. 12 pt. bei der Meierstr.

Bei Leute zum Hausiren bei hohem Verd. Süßstr. 69, part lin's

Ein Haus zu verkaufen,

enthaltend 3 Wohnungen mit Zubehör. Näheres in der Exped.

Ein Kinderwagen m. Gummireifen

billig zu verkaufen. Engelstisch 33/8, 1. Et.

Zu verkaufen ein gut erhaltener moderner Kinderwagen mit passender Decke

Brüderstraße 12, 1. Et.

Ein gut erhaltene Bither zu verk.

Drögestraße 1a.

25 Meter Papierseifen und einige kleine Rahmen zum Tannenbaumschmuck können noch abgegeben werden von 12—1 Uhr Mittags, 6—7 Uhr abends

Engelstraße 78/2.

Ein Regulator billig zu verkaufen

Friedenstraße 81.

Eine fast neue Kindertrattenbettstelle mit Matratze zu verkaufen

Ludwigstraße 32, II.

Tannenbäume

billig zu verkaufen. Schützenstraße 34a.

Tannenbäume gr. Ausw., billig!

H. Krüger, Sträßenstraße 18.

Handkoffer 2, 3, 4—6 Mk.

Burschen- und Gesellenkoffer 4, 5, 6 bis 10 Mk.

Einsackkoffer, sehr fein, 6, 8, 10—15 Mk.

Koch's Möbelhaus, Mariesgr. 45.

Lau'schen Kuchensyrup

pr. Pfd. 30 Pf. empfiehlt August Faasch, Bücherstraße 23.

Wiener Lehnstuhl Stuhl 7 Mk.

Wiener Schaukelstuhl Stuhl 16,50, 18, 20 Mk.

Ottomane mit gutem Bezug 35 Mk.

Sofas mit allen Bezügen von 25 Mk. an

und sehr praktische und nützliche Weihnachtsgeschenke und empfiehlt Koch's Möbelhaus, Mariesgrube 45.

Empfehlungs-Karten

Bestert prompt und sauber

Die Druckerei des Ldb. Volksboten.

Hochlegante saubere Nähtische, 1- u. 2-sän. mit hübscher Einrichtung nur 13,50, 15, 16,50, 20 Mk. als sehr beliebte Weihnachtsgeschenke in Koch's Möbelhaus, Mariesgrube 45.

Gern genommene Weihnachts-Geschenke und meine eleganten Rauchtische und sollen nur 3, 4,50, 5, 6, 7, 8, 10,50 Mk. in Koch's Möbelhaus, Mariesgrube 45.

Die Nord-Wacht.

Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werththätige Volk Nordwestdeutschlands.

Preis monatl. 50 Pfa., viertelj. 1,50 Mk. Redaktion n. Exped.: Bont, Neue Wiltz-Str. 82

— Postzeitungsliste Nr. 5620 —

Zur Agitation auf dem Lande

ganz besonders geeignet. * * * Probenummern stehen zur Verfügung

Kommoden mit Bilaster- und Konsolen 17, 18, 19, 20 Mk.

Vertikow, sehr fein, Aufsatz, 25, 30—38 Mk.

Spiegelschränke (Weiler) 12—14 Mk.

Kleiderschränke, sehr hübsch, 20, 22 Mk.

Aug. Scheere, Lübeck
Thüringer Wurstfabrik
Holstenstrasse 19 * Fernsprecher 313

empfeht zu den bevorstehenden Feiertagen:

FrISChe Bratenstücke in grösster Auswahl.	Ger. Schweinsköpfe.
Geräucherte u. halbgöraucherte Schinken mit und ohne Knochen.	do. Stücke Schweinefleisch.
Casseler Rippespeer.	Lachsschinken.
Ger. Nackenstücke.	Ger. grobe Mettwurst
	do. feine do.
	Cervelatwurst.

Sämmtl. Wurst- u. Aufschnittwaaren in bekannter feiner Qualität.

Paradies-Aepfel, ein origineller Weihnachts-Artikel.

Ferner empfehle als sehr geeignetes Weihnachts-Geschenk die beliebten

Delikatess-Frühstückskörbe
in jeder Preislage.

Wegen Umbau des Hauses

Grosser Ausverkauf

von **Uhren, Gold- und optischen Waaren** zu jedem **annehmbaren Preise.**

Max Dawartz, Uhrmacher und Optiker.
Obere Huxstr. 16. LÜBECK. Obere Huxstr. 16.
Bitte mein Schaufenster zu beachten.

Braune und weiße Kuchen, Mandelkuchen, Braunschweigertuchen, braune und weiße Pfeffernüsse Pfd. 50 und 60 Pfg. in bester Qualität empfiehlt

H. Deutschmann
Arnimstraße 2.

Die Konditorei und Marzipan-Fabrik von C. Braune

Mühlentstr. 21
— Fernsprecher 471. —
ladet zum Besuch der **Weihnachts-Ausstellung** höflich ein.

Nebenbeschäftigung.
Uhren aller Art reparirt billigt unter Garantie, * * * größere außer dem Hause.
Schwartauer Allee Nr. 90 b, Parterre.

Handkoffer 2, 3, 4—6 Mk.
Burschen- und Gesellenkoffer 4, 5, 6 bis 10 Mk.
Einsackkoffer, sehr fein, 6, 8, 10—15 Mk.
Mariesgrube 40.

Lübecker Glücks-Loose

Ziehung 1. Klasse
31. Dezember.
empfehle aus meiner Hauptkollekte.

Paul Würzburg
Lübeck
14 Markt 14
Fernsprecher 959.

Garderobenständer, 7 polirt nur 6 Mk.
Stageren f. Nippel nur 10 und 11 Mk.
Bücherbörter für Kinder nur 4 und 5 Mk.
Zimmerdiener, sehr hübsch, nur 8 u. 10 Mk.
Lutherische, sehr schön, nur 3, 3,50 u. 4 Mk.
Altdenische Börter, sehr hart, 1,50, 2—4 Mk.
Alles sehr praktische Weihnachtsgeschenke in Koch's Möbelhaus, Mariesgrube 45.

Feigen, Datteln, Wall- und Haselnüsse
empfeht billigt

Reinh. Büsen
Arnimstraße 1a.

Carl Evers
Schlammherstr. 1. Wahnstr. 22.
Tannenbaumkafes und Konfect.

Apfelsinen,
dünnschalige, schöne große Frucht billigt bei

Reinh. Büsen
Arnimstraße 1a.

Lübeck. Genossenschaftsbrot und Backwaaren, Pflaumenmus, Kronsbeeren, Salzgurken, Anchovis, gelbe und grüne Brecherbsen.
A. Paap, Schützenstraße 54a.

Lau'schen Kuchensyrup
bestes Weizenmehl 00, Succade, Orangent,
sowie sämtliche Gewürze empfiehlt

Reinh. Büsen
Arnimstraße 1a.

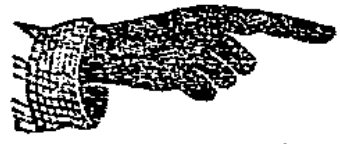
Stadt-Theater

Mittwoch, den 17. Dezember 7 1/2 Uhr
80. Vorst. 71. Abonn. Vorst. 11. Mittwoch-Ab. König Lear.
Tranerpiel in 5 Akten von Shakespeare.
Donnerstag: Lorenza.
Freitag:
Das Prinzeßchen und den Silberberg.
Sonntags: Alt-Heidelberg.

Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

empfehlen zum bevorstehenden Weihnachts-Feste



Braune Kuchen



sowie braune u. weisse Pfeffernüsse u. Monde
in bekannter Qualität.

Unsere unten aufgeführten Niederlagen halten hiervon stets Lager, auch nehmen dieselben schon jetzt Bestellungen zum Feste entgegen.
Gleichzeitig empfehlen unser nur aus bestem Roggen- und Weizenmehl hergestelltes

Grob- und Feinbrot sowie alle sonstigen Backwaaren.

In der Stadt:

- H. Steenbock, Kleine Gröpelgrube 8
- G. Fross, Rosenstraße 2
- F. Rehlken, Rosenstraße 21
- G. Mathiesen, Große Gröpelgrube 19
- G. Hamann, Große Gröpelgrube 55
- J. Lange, Große Gröpelgrube 63
- J. Peterjen, Wakenismauer 42
- H. Blund, Wakenismauer 80
- W. Schult, Wakenismauer 124
- F. Wehrend, Wakenismauer 166.
- F. Meyer, Langer Lohberg 21/4
- F. Hoff, Glockengießerstraße 74
- J. Bremer, Glockengießerstraße 54
- H. Goldammer, Glockengießerstraße 16
- H. Sibbert, Lünenhagen 20
- C. Niehrke, Hundestraße 20
- F. Bollmann, Hundestraße 8
- J. Behrmann, Hundestraße 42
- F. Jarmer, Hundestraße 97.
- Frau M. Schlichting, Johannisstraße 66
- C. Johannsen, Kleiner Schrang 10
- C. Drews, Fleischhauerstraße 104
- C. Schütt, Hügelstraße 81
- J. Karsten, Balauerstraße 2
- H. Meier, Balauerstraße 15
- C. Grönmacher, Balauerstraße 35
- H. Jentel, Regidienstraße 12
- Frau Saley, Stavenstraße 25
- J. Baars, Stavenstraße 41/8
- J. Brehn, Krähenstraße 32
- J. Borth, Weberstraße 26
- F. Borth, An der Mauer 142
- Wwe. Langmaack, St. Annenstraße 30
- F. Bathel, Dinstenstraße 12
- H. Eggers, Mühlenstraße 60
- H. Wedow, Al. Banhof 1
- H. Schlieper, Hengstraße 3
- F. Sodemann Nachf., Hartengrube 34
- Wwe. Ullrich, Hartengrube 24
- H. Klatt, Lichte Duerstraße 16
- D. Barth, Dankwartstraße 32
- J. Frehe, Dankwartstraße 48
- H. Fied, Dankwartstraße 69
- Wwe. Goepfer, Düstere Duerstraße 12
- H. Gofsch, Marlesgrube 46
- Wwe. Schulz, Marlesgrube 64
- F. Grebein, Depenan 23
- H. König, Depenan 24
- W. Schulte, Al. Petersgrube 12
- H. Putensen, Al. Kiejan 8
- F. Microw, Schanzenstraße 3
- F. Stamer, Unerwawe 51
- F. Bohmjad, Grede Duerstraße 2
- C. Peters, Böttcherstraße 9
- Wwe. Diekmann, Böttcherstraße 32
- F. Meyer, Ellernsweg 12
- F. Jaads, Kupferhammerstraße 24
- F. Kocell, Fühlergrube 12
- Wwe. Ehlers, St. Kiejan 9
- H. Döbler, Schwanenstraße 11
- H. Weisshing, Engelsgrube 30
- H. Wittfoht, Engelsgrube 38
- H. Jaeschke, Engelsgrube 75
- H. Rehmann, Nischeide 1
- C. Schlichting, Engelswisch 22
- J. Jalaudt, Engelswisch 38
- W. Dreher, Engelswisch 41
- H. Kähler, Rungtreppe 1.

Vorstadt St. Lorenz:

- Wwe. Steder, Wilhelmstraße
- H. Schwartz, Wilhelmstraße
- F. Goldschmidt, Wilhelmstraße
- F. Wohler, Eppendorfer Allee 82.

- H. Schwanz, Drögestraße 4.
- F. Zamel, Drögestraße 10.
- H. Schütt, Drögestraße 16
- H. Kröger, Brocksstraße 11.
- W. Willhöft, Warendorpsstraße 2.
- F. Ahrens, Warendorpsstraße 10.
- F. Kimmitt, Ludwigstraße 8.
- H. Wessel, Ludwigstraße 27.
- Wwe. Wittenborg, Ludwigstraße 36.
- G. Friede, Ludwigstraße 38.
- H. Vollow, Ludwigstraße 57.
- W. Mauff, Ludwigstraße 69.
- W. Steffen, Kerkringstraße 42.
- C. Bath, Westhoffstraße 11.
- Wwe. Weichendorf, Westhoffstraße 45.
- H. Fuhrmann, Westhoffstraße 28.
- J. Wittfoht, Friedenstraße 32.
- J. H. Puls, Friedenstraße 29.
- H. Puls, Friedenstraße 42.
- H. Bohnen, Friedenstraße 84.
- J. Krellenberg, Friedenstraße 92.
- H. Klockmann, Friedenstraße 103.
- Wwe. Hansen, Keiserstraße 2.
- H. Abraham, Keiserstraße 18.
- C. Meier, Keiserstraße 28.
- J. Niel, Keiserstraße 29.
- H. Gader, Keiserstraße 32a.
- C. König, Gloginstraße 6.
- C. Walter, Wickedestraße 42.
- J. Meyer, Wickedestraße 53.
- C. Heimers, Wickedestraße 62.
- C. Hummel, Wickedestraße 72.
- C. Kell, Glandorpsstraße 1.
- H. Burmeister, Klappenstraße 1.
- H. Lebermann, Klappenstraße 19.
- F. Zedenburg, Sadowastraße 19.
- F. Beed, Sadowastraße 20.
- F. Winkelmann, Waisenhofstraße 13.
- Wwe. Grand, Borbeckstraße 7a.
- H. Kothweder, Borbeckstraße 17.
- C. Wiel, Sedanstraße 6a.
- H. Quhan, Sedanstraße 11.
- H. Schwarz, Sedanstraße 17a.
- J. Fischer, Schönböfenerstraße 12.
- F. Horstmann, Ziegelstraße 1b.
- Wwe. Bodt, Ziegelstraße 1b.
- Ch. Hagen, Ziegelstraße 114.
- J. Dührkoop, Ritterstraße 6.
- J. Koc, Steinraderweg 32.
- F. Danfert, Schützenstraße 25a.
- H. Mann, Schützenstraße 36a.
- H. Drodt, Schützenstraße 47a.
- H. Paah, Schützenstraße 54a.
- Wwe. Müller, Schützenstraße 55a.
- H. Burmeister, Hamaststraße 75.
- J. Gramlow, Meierstraße 28.
- H. Krellenberg, Meierstraße 20.
- L. Glawe, Meierstraße 25a.
- L. Puls, Meierstraße 37.
- H. Schröder, Meierstraße 45.
- D. Kunde, Lindenstraße 14.
- J. Möller, Lindenstraße 11a.
- H. Meins, Lindenstraße 55.
- C. Lindenberg, Karpfenstraße 11a.
- Frau M. Potenberg, Mittelstraße 2.
- J. Langhoff, Mittelstraße 13a.
- H. Bartels, Mittelstraße 25.
- J. Wagner, Ernestinerstraße 15.
- C. Dostal, Emilienstraße 3.
- C. Slogner, Emilienstraße 17.
- J. Bedt, Brüderstraße 6.
- J. Möller, Brüderstraße 16.
- Frau M. Brühmann, Dornestraße 13b.
- F. Schaper, Dornestraße 21.
- H. Bedt, Dornestraße 26a
- J. Wunder, Dornestraße 32a

- C. Th. Fischer, Dornestraße 38c
- H. Oldenburg, Dornestraße 41
- H. Rothländer, Fuchtingstraße 4
- W. Wulf, Flüchtlingstraße 18
- H. Lantau, Georgstraße 13a
- H. Wulf, Georgstraße 25
- D. Siegmund, Georgstraße 26
- F. Sildebrandt, Krausestraße 7a
- H. Oldorp, Margarethenstraße 8a
- H. Erhardt, Margarethenstraße 15
- F. Dender, Margarethenstraße 25
- J. Schwabroh, Moislinger Allee 33a
- H. Brüggemann, Moislinger Allee 83
- Wwe. Girsacker, Moislinger Allee 144
- H. Maas, Moislinger Allee 180
- C. Pohl, Moislinger Allee.

Vorstadt St. Gertrud.

- F. Groth, Adolfsstraße 2
- W. Abraham, Adolfsstraße 2j
- Wwe. Meyer, Langereihe 31
- F. Harms, Gr. Bogelsang 7
- Wwe. Kipp, Paulstraße 18
- Frau M. Schwang, Paulstraße 11a
- J. Beed, Grüner Weg 6b
- H. Kahay, Ernststraße 20
- C. Stoof, Arnimstraße 10c
- Wwe. Kiedbuisch, Schönkampstraße 11
- Wwe. Schmidt, Schönkampstraße 14
- F. Behm, Lüchowstraße 13
- C. Eßland, Lüchowstraße 10
- H. Wilde, Heinrichstraße 18
- F. Kaufmann, Lauerhoffstraße 16
- W. Bornemann, Marlystraße 10c
- Wwe. Lütke, Marlystraße 27
- C. Jofft, Bülowstraße 8.
- Frau D. Koopmann, Chasotstraße 14.
- W. Warnemünde, Chasotstraße 21.

Vorstadt St. Jürgen:

- Wwe. Banning, Belzerstraße 4
- J. Höpner, Belzerstraße 18
- W. Körner, Blandstraße 14a
- H. Jundke, Blandstraße 25
- H. Schütt, Augustenstraße 14a
- H. Ringe, Augustenstraße 17
- H. Storm, Bäckerstraße 11a
- J. Kähler, Elswigstraße 1a
- F. Jürk, Elswigstraße 17a
- J. Frost, Kahlhorststraße 46a
- H. Steffen, Kahlhorststraße 47
- J. C. Müller, Cronsforder Allee 51
- F. Ahrens, Cronsforder Allee 74
- H. Metelsdorf, Cronsforder Allee 105
- H. Brüggemann, Cronsforder Allee 111.

Auswärts:

- J. Gad, Krempelsdorf.
- H. Schuur, Stodkelsdorf.
- Konsumverein, Stodkelsdorf.
- Th. Stühr, Stodkelsdorf.
- J. Kähler, Stodkelsdorf.
- Wwe. Endert, Stodkelsdorf.
- H. Rütgens, Fadenburg.
- Wwe. Bielefeldt, Schönböfen.
- J. Hennings, Steinrade.
- H. Andrefen, Moisling.
- H. Schatt, Moisling.
- F. Lembke, Moisling.
- B. Dohse, Schwartau.
- Wilh. Ulrich, Oldesloe.
- B. Peterjen, Neuborf.
- J. Ralf, Wismar.

Der Vorstand.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten.“

Berlin, den 13. Dezember 1902.

235. Sitzung. Vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Reichskanzler Graf Bülow, Frhr. v. Tschirmann, Graf v. Posadowsky, Frhr. v. Nitzsch.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung des Zolltarifgesetzes.

Schrader (Fp.) [zur Geschäftsordnung]: Ich spreche hier von der Tribüne aus, um die Uhr nur gegenüber zu haben und selbst kontrollieren zu können, wann die mir zudiktierte Zeit abgelaufen ist. (Sehr gut! links.) Ich stelle hier nochmals das Verlangen, daß bei der dritten Lesung nach Schluß der Generaldiskussion das Tarifgesetz und der Tarif, und zwar der letztere nach seinen einzelnen Positionen, verhandelt werden. (Bravo! links.)

Präsident Graf Ballois: Nach § 19 der Geschäftsordnung bildet die Zusammenstellung der Beschlüsse zweiter Lesung die Grundlage der dritten Beratung. Auf dieser Grundlage wollen wir beraten.

Das Haus tritt in die Generaldiskussion ein.

Reichskanzler Graf Bülow verliest folgende Erklärung: Ich kann schon jetzt versichern, daß die verbündeten Regierungen dem Zolltarif in der nunmehr vorliegenden Fassung ihre Zustimmung zu geben bereit sind. Ich bin gleichzeitig in der Lage, erklären zu können, daß die Veränderungen, welche der Entwurf eines Tarifgesetzes in der zweiten Lesung gefunden hat, das Einverständnis des Bundesrats bilden werden (Mute links: Unerbört!), mit einiger Ausnahme der zum § 1 Abs. 2 gefaßten Beschlüsse über die Mindestzölle. Wir sind um so mehr in der Lage, im übrigen unsere Zustimmung zu erteilen, als das Haus bei der augenblicklichen Finanzlage bedenklischen Beschlüsse über die Aufhebung der kommunalen Verbrauchssteuern erst 1910 in Kraft treten lassen will. (Lachen links.) Auch dem § 11 a betreffend die spätere Einführung einer Wittmen- und Waisenfürsorge werden die verbündeten Regierungen ihre Zustimmung nicht verweigern. (Lachen b. d. Soz.; lautes Bravo! i. Z.) Der einzige noch bleibende Differenzpunkt, die Erhöhung und Erweiterung der Mindestzölle in § 1 Abs. 2, soll durch den dem Hause vorliegenden Antrag erledigt werden. Der Antrag befreit die Mindestzölle für Pferde, Vieh und Fleisch und führt die Mindestzölle für Hafer, Weizen, Roggen auf die Regierungssätze zurück, erhöht dagegen den Mindestzoll für Malzgerste auf 4 Mark unter gleichzeitigen Wegfall des Mindestzolls für andere Gerste. Im Namen der verbündeten Regierungen erkläre ich die Zustimmung zu dem Antrag. Die Erklärung der verbündeten Regierungen, daß eine Erhöhung oder Erweiterung der Mindestsätze unannehmbar sei, bezog sich nicht auf Braugerste, sondern nur auf Gerste im Allgemeinen. (Stürmische Hochgelächter links.) Ich pflege Sie (nach links) auch ruhig anzuhören, und habe mich während der neulichen, sehr langen und stellenweise sehr polemischen Rede des Herrn Bebel eines sehr ruhigen und (mit erhobener Stimme) sehr aufständigen Verhaltens befleißigt. (Bravo! b. d. Mehrheit; große Unruhe links.) Ich würde Ihnen dankbar sein, wenn Sie dieselbe Haltung einnehmen wollten. Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Ich habe dasselbe Recht, hier gehört zu werden, wie Sie. (Bravo! bei der Mehrheit; andauernde, stürmische Unruhe links.)

Präsident Graf Ballois: Ich muß dringend bitten, den Herrn Reichskanzler nicht zu unterbrechen. (Andauernder Lärm links. Glockenzeichen des Präsidenten, der mit erhobener Stimme ruft: Ich muß dringend um Ruhe bitten.)

Reichskanzler Graf Bülow (fortfahrend): Die Erklärungen der verbündeten Regierungen bezogen sich auf Gerste im Allgemeinen, wenn die höher bewertete Malzgerste herausgenommen und besonders verzollt wird, so ist das eine andere Waare, als die, auf welche sich die Erklärungen der Regierung bezogen. Erwägungen und Erhebungen haben uns zu der Erkenntnis geführt, daß eine verschiedenartige Verzollung der Gerstenarten derart möglich ist, daß Unterschiedliche ausgeschlossen erscheinen. (Hört! hört! b. d. Mehrh.) Die verbündeten Regierungen geben

sich der Erwartung hin, daß die Beschlüsse dritter Lesung eine volle Einigung zwischen Reichstag und Bundesrat herbeiführen, und daß das große Werk der Tarifreform zum Segen des Vaterlandes gereichen wird. (Erneute Unruhe links. Mute: Nein, nein! Abg. Ulrich ruft: Zum Glück des Vaterlandes. Stürm. Unruhe im Hause, in der sich der Beifall verliert, den die Mehrheit den Beschlüssen des Reichstags spendet.)

Frhr. v. Wangenheim (L.): Nach Ablehnung des von uns verlangten höheren Zollschutzes für landwirtschaftliche Produkte mühten wir im Interesse der Parität auf Herabsetzung der Industriezölle bedacht sein. Auch unsere dahingehenden Anträge sind von der Mehrheit des Hauses abgelehnt worden. Der Antrag Kardorff bedeutet für die Landwirtschaft direkt keine Verbesserung, indirekt eine erhebliche Verschlechterung der Lage. Den Kampf gegen die Obstruktion haben wir unternommen, sachlich aber können wir uns für den Antrag Kardorff nicht erklären. Gesetzgeberische Maßregeln, die eine neue Schädigung der Landwirtschaft bedeuten, können wir nicht mitmachen. (Beif. rechts.)

(Zwischen sind noch die Minister v. Rheinbaben, Hammerstein, Müller am Bundesratsstisch erschienen.)

Nichter (Fp., bestiegt die Rednertribüne, statt, wie sonst, vom Platte aus zu sprechen): Als im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts im Königreich Westfalen Verordnung auf Verordnung folgte, da bildete man in Anknüpfung an die volkstümliche Redensart: „Da kriegt du die schwere Noth“ das geflügelte Wort: „Da kriegt du das Provisorische“. (Heiterkeit.) Auch diese Vorlage hier ist ein Provisorium; mit ihrem provisorischen Charakter wird sie ja gerade von der Regierung verteidigt. Neue Stadien und damit neue Beunruhigung für unser Wirtschaftsleben stehen bevor, sind schon angekündigt. Schon wird von einer Novelle zum Zollgesetz gesprochen; wann ist es bisher vorgekommen, daß eine Novelle zu einem Gesetze angekündigt werden muß, ehe noch das Gesetz selbst verabschiedet worden ist? (Sehr gut! links.) Es wird dann nicht formell, aber materiell zu einer vierten, fünften und sechsten Lesung kommen. (Sehr richtig! links.) Eine neue Beunruhigung schaffen die Resolutionen Speck und Hehl, die den vagen Begriff der „reinen Weitzugängigkeitsverträge“ in das Wirtschaftsleben einführen. Die Handelsvertragsverhandlungen, dieser internationale Kuhhandel, werden auf Grund der gefaßten Beschlüsse noch schwieriger, als auf Grund der Regierungsvorlage. Betreffs der Viehzölle scheint noch eine Art Schlußprotokoll zwischen Mehrheit und Regierung in Aussicht zu stehen, das nicht formell, aber materiell Mindestzölle für die Handelsvertragsverhandlungen zu Grunde legt. — Nicht sonderbar ist die Sache mit der Unterscheidung von Brau- und Futtermalze; wie kann etwas im Ganzen unannehmbar, im Einzelnen aber annehmbar sein? (Heiterkeit und Zuf. links.) Die Abg. Sieg und Heim streiten sich um die Ehre, das Columbusfest in der Unterscheidung zwischen Brau- und Futtermalze auf die Spitze gestellt zu haben. (Gr. Heiterkeit.) Kommt, was bei den schlimmen Wahlbeeinflussungen des Ministeriums Bülow-Hammerstein (Sehr richtig! links) sehr wohl möglich ist, eine scharf agrarische Mehrheit in den Reichstag, dann wird die Regierung, der nicht immer eine Obstruktion zu Hilfe kommen werde, (Beifall und Sehr richtig! bei der freif. Vpt.) sich wieder an die Sozialdemokraten wenden müssen: Samuel, hilf! (Große Heiterkeit.) Man hat davon gesprochen, Arbeitervertreter freundlich willkommen zu heißen, vorausgesetzt, daß sie keine Sozialdemokraten sind. Was nützt aber den Arbeitervertretern das freundliche Willkommen, wenn sie nichts zu essen bekommen (Sehr gut! b. d. Fp.) und die Diätenlosigkeit aufrecht erhalten wird. (Sehr richtig! links.) An Herrn v. Fröcher, der den Sozialdemokraten das aktive Wahlrecht entgegen will, scheinen die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte (zurlos vorübergegangen zu sein. (Sehr gut! links.) Ich kann den Tarif nicht als eine rettende, sondern nur als eine sehr verhängnisvolle That bezeichnen. (Beifall bei der freif. Vpt.)

Gamp (Fp.) verliest im Namen seiner Fraktion eine Erklärung, wonach seine Partei, obwohl der Landwirtschaft durch die Vorlage kein genügender Schutz gewährt sei, angesichts der Obstruktion der Sozialdemokratie, der sich die freisinnige Vereinigung bekanntlich angeschlossen

habe (Lachen links), im Interesse der Einigung der bürgerlichen Parteien Sonderwünsche zurückgestellt habe, da sie die Verantwortung für das Scheitern der Tarifvorlage nicht übernehmen wolle. Handelsverträge, in denen das Interesse der Landwirtschaft nicht genügend gewahrt sei, werde sie ablehnen. (Beif. b. d. Mehrh.)

Wolkenbühr (Fp.): Wer die Richterliche Taktik noch für richtig hielt, wird durch die heutige Erklärung des Herrn Gamp befehrt worden sein, wonach die agrarische Mehrheit höhere Viehzölle eingestuft haben würde, wenn die Obstruktion nicht gewesen wäre. Eine weitere Erhöhung der Viehpreise verhindert zu haben, ist also das durchgreifende Verdienst der Obstruktion. (Sehr gut! links.) Die Erklärung des Herrn Reichskanzlers war die schroffste Desavouierung der Regierung, die man sich nur denken kann. (Sehr richtig! links.) Alles was in feierlichen Erklärungen für unannehmbar bezeichnet wurde, ist mit einer Male annehmbar geworden. Den Gemüthszustand, den Quecksilberzoll, die Aufhebung des städtischen Oktrois hat die Regierung für unannehmbar erklärt. Jetzt ist sie vor dem Parlament, vor der Billität der Mehrheit zurückgewichen. Am merkwürdigsten war die Erklärung des Reichskanzlers über die Braugerste. Sie mußte mit Recht unser Gelächter wecken. Offenbar ist ihm gar nicht mitgeteilt worden, was der bayerische Finanzminister hier gerade über die Braugerste gesagt hat und was sich im vollsten Gegensatz zu den Worten des Reichskanzlers bewegte. Herr von Nöcker hat jede Erhöhung des Gerstenzolls als ruhmlos für die kleinen Brauer (Mute links: Das ist die Mittelstandsretterei!) und als untragbar mit dem Abschluß von Handelsverträgen bezeichnet. Kommen diese aber nicht zu Stande, dann sind die Minimalzölle nur eine schöne Dekoration, dann treten die Sätze des autonomen Tarifs in Kraft, die die meisten Wünsche der Agrarier befriedigen. Neben der Schutzpolitik handelt es sich hauptsächlich um die Fällung der Reichskassen, um die Vermehrung der indirekten Steuern. Und das trotz aller Verzögerungen, auch des Zentrums! (Sehr wahr! links.) Jedes Gesetz soll drei Lesungen passieren. Der wesentliche Teil dieses Gesetzes ist aber in der zweiten Lesung ganz ausgehakt worden, und die Mehrheit ist drauf und dran, ihn auch bei der dritten Lesung auszuschalten. Die Bedingungen werden also aufgehoben, unter denen ein rechtsgültiges Gesetz allein zu Stande kommen kann. (Sehr richtig! links.) Der Gesetzgeber soll die Tragweite seiner Handlungen übersehen. Hier im Hause ist aber niemand, der die Kommissionsbeschlüsse, auf die sich der Antrag Kardorff bezieht, einigermaßen im Kopfe hätte. (Sehr richtig! links.) Auch die Kommissionmehrheit mit ihrer gewerbmäßigen Schlusmmacherei hat die Tragweite vieler Beschlüsse gar nicht übersehen. (Sehr gut! links.) Die Mehrheit begründet ihre Politik mit der „Noth der Landwirtschaft“ und dem „Schutz der nationalen Arbeit“. Die Nothleidenden, nämlich die Kleinbauern und die Landarbeiter, werden von diesem Tarif keinen Nutzen und die Industriearbeiter einen eminenten Schaden haben. Keinen Nutzen haben die Handwerker, erheblichen Schaden die Beamten. Nur die Großgrundbesitzer, die Großfabrikanten, die Hypothekendarlehen und vor allem die Kartellgründer können frohlocken. Der ganze Zolltarif ist geradezu ein Gesetz zur künstlichen Züchtung von Industriefaktellen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Es ist ein Klaffengesetz, so schlimm, wie nie eins beschlossen wurde. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Jede objektive Darstellung dieses Gesetzes muß den Klaffenhaß schüren. (Lebh. Zustimmung bei den Soz.) Gegenüber dem Tribut an die Großgrundbesitzer, der hier dem Volke auferlegt wird, waren die Abgaben der Hörigen niedrig. Dazu kommt, daß die indirekten Steuern um reichlich 200 Millionen Mark erhöht werden; in der Hauptsache, um Mehrausgaben für Heer und Marine zu decken. Nun sollen die Zölle durch Handelsverträge herabgesetzt werden. Ein Krämer, der an jede Waare einen Preis bestreut und seine Kunden aufforderte, sich dadurch nicht abzufrecken zu lassen, es werde etwas abgehandelt, würde ausgelacht werden. Sie aber thun dem Auslande gegenüber daselbe. (Sehr gut! links.) Sie führen hier jene schlechten Schachergewohnheiten, die Ihnen bei gewissen Orientalen als so abstoßende Erscheinungen gelten, in die Politik ein. (Sehr gut! links.) Die Entwicklung Amerikas hängt nicht mit dem „Schutz der nationalen Arbeit“, sondern

Ihr Gatte.

Roman von G. Verga.
Kurzgefaßte Uebersetzung aus dem Italienischen von Isolde Kurz.

8. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
Ihn aber schredte oft eine plötzliche Angst, eine unbestimmte peinliche Unruhe aus dem Fiebertraum seines Honigmonds auf. Jeder Winkel dieser kleinen ländlichen Villa hatte liebe und trauliche Erinnerungen; sie wurden ihm zu Vorwürfen. Wenn er um die Zeit des Abemarias allein auf dem Balkon stand und es ihm drüben dunkel wurde, wenn die Gloden aus der Höhe ihre ersten Töne niederließen, und sich nach und nach die stillen Lichter entzündeten, dann zogen so viele traute heimathliche Erinnerungen an ihm vorüber und es kam ihm vor, als habe er sie früher nie so herzlich und tief empfunden. Er gedachte dann an die Worte seiner Mutter: „Wer weiß, ob ich dich jemals wiedersehe?“ und eine schmerzliche Wehmuth ergriff ihn. Nur wenn Elena neben ihm stand und sich an seine Schulter lehnte, vergoß er sich wieder. Es fiel ihm auch nicht ein, sie wegen ihrer gedankenlosen Fröhlichkeit für lieblos zu halten. — „Sie ist ein Kind und weiß von nichts“ — sagte er zu sich selbst mit der großmüthigen Nachsicht jener Naturen, die das Opfer ihrer Güte werden, und die jeden Fehler der andern mit ihrer eigenen Schwäche erklären und entschuldigen.
Einmal ging er zur Besperzeit nach Altavilla, um seine Mutter in der Kirche zu treffen. Hier in dem halbdunkeln Schiff, das durch ein flackerndes Lämpchen vor dem Altar und durch die langen violetten Vorhänge vor den Arkaden recht trüblich aussah, erblickte er seine gute Alte auf dem Beschemel niedergebeugt, und gewiß betete sie auch für ihn. Die Aermste meinte und lachte vor Freude, als sie ihren Sohn wieder sah, und drückte hier unter den Augen der Madonna, die ja auch Mutter ist, seinen Kopf an ihre

Brust. Sie schien in diesem Augenblick größer als Cesare; die untergehende Sonne warf einen Glorienschein durch die Scheiben und füllte auch das hohe hallende Kirchengewölbe mit Licht.
„So,“ sagte die Mutter, „jetzt knie nieder und bete mit mir zu Gott. Gib ihm, o Herr, das ewige Seelenheil.“ stammelte sie, ihn bei der Hand haltend wie ein kleines Kind, „gib ihm Gesundheit, gib ihm den Frieden und die Glückseligkeit mit seinen Lieben, vor allem mit seinem Weib.“
Wer es ihr da gesagt hätte, der armen Frau! —
Dann betete sie einige Minuten still und inbrünstig, die Augen fest auf das Kreuzigefest. Aus dem dunkeln Chor hinter dem Altar hervor ertönte das traurige Psalmobieren der Priester. Dritte hielten durch die Kirche, das Glöcklein läutete zum Segen. Ein Kirchendiener zündete vier Leuchter auf dem Hauptaltar an, und ein kleiner biederer Priester öffnete, sich auf die Fußspitzen stellend, das Tabernakel, betete einen Augenblick, die Stirn an den Altar gedrückt, dann kehrte er sich gegen die Gemeinde, hob die strahlende Kugel in die Höhe und segnete durch das erhellte Fenster die Welt, auf die jetzt die Nacht niedersank.
Fiebernd bewegte die Alte die Lippen und hielt immer noch die Hand des Sohnes fest, als könnte sie dadurch ihren Glauben auf ihn übertragen.
Der traurige Gesang der Choristen verstummte allmählich.
„Jetzt laß mich sehen, wie du aussiehst.“ sagte sie und führte ihn aus dem Halbdunkel unter die Kirchenthüre. Sie selbst war erschöpft und gelb wie Pergament. „Ich bin alt,“ sagte sie, „für mich ist alles gleich, aber ich lege die deine Schwermuth ans Herz, wann dein Oheim sterben sollte, wär ich erwahne dich, deine Frau immer lieb zu behalten. Jetzt gehst du ihr. Gott, der uns soeben gesegnet, hat sie dir selbst geschenkt.“

Die Leute rissen die Augen auf, als sie Cesare an seiner Mutter Seite sahen. Diese aber sagte ihm:
„Achte nicht darauf. Dein Onkel hat nichts dagegen, wenn du deine Mutter bis zur Hausthüre begleitest.“
Auf der Straße fragte sie ihn nach allen möglichen Kleinigkeiten. Sie wollte wissen, ob er schon Klienten habe, ob sein Haus in Neapel gut eingerichtet, ob seine Frau eine gute Hausfrau sei. Sie gab ihm ländliche Rathschläge: „Denke es wohl, mein Sohn, jetzt, da die Last des Hauswesens auf dir ruht, Rosamarina reicht nicht für deinen Unterhalt, mache keine Schulden, sie würden das Haus verschlingen, siebentaufend Lire fliegen davon wie Spreu. Nur keine Schulden!“ Sie wiederholte alle guten Lehren, die im Ort gana und gäbe waren, und belamm sich, ob sie nicht etwas vergessen habe. Sie wußte freilich nicht, daß er auf das Gut von Rosamarina bereits Geld aufgenommen hatte.
„Ich möchte deine Frau sehen, damit ich ihr das alles ans Herz legen könnte.“
Zwischen waren sie am Hause angelangt, und von oben herunter schimmerte Licht aus dem Zimmer des Schwagers.
„Wenn deine Schweftern gewußt hätten, daß du hierherkommst, so wären sie auf den Balkon getreten, um dich zu sehen. Komm aber am Sonntag wieder, und wenn ich kann, so gehe ich ein wenig mit ihnen spazieren, damit sie dich sehen können. Die armen Mädchen hüpfen vor dem Onkel nicht davon reden. Wenn er nicht wäre, müßtest du mit hinauf, aber du weißt, wir brauchen ihn. Jetzt leb wohl.“
Sie stieg matt die Treppe hinauf, sich auf das Geländer stützend. Der Sohn kehrte mit gepreßtem Herzen zurück und hob immer die fleischlose Hand vor sich, die sich am Geländer festhielt, und den gekrümmten Rücken, der bei jeder Stufe ächzte.
(Fortsetzung folgt.)

damit zusammen, daß Amerika einen verschwenderischen Reichtum von Naturfrüchten und die leistungsfähigste Arbeiterklasse der Welt besitzt. Die hohen Schutzzölle haben in Amerika nur Milliarden aus den Erparnissen der Reichen Leute gezüchtet. (Sehr richtig! links.) In Verbindung mit hohen Schutzzöllen zeigen sich die Karikaturen von der häßlichsten Seite. Der Tarif ist im höchsten Maße volksfeindlich. Er vertheuert dem Arbeiter jedes Gewerkmittel und drückt ihre Lebenshaltung herab. Der hohe Petroleumzoll vertheuert die Werbekraft der Petroleummotoren des Kleingewerbes. Das ist Ihre Mittelhandspolizei. (Auf den Bänken der Mehrheit herrscht solche Unruhe, daß sich Vizepräsident Graf Stolberg auf die fortgesetzten Klufe der Linken: Ruhe da drüben! endlich veranlaßt sieht, wiederholt zu läuten. Durch den Zoll auf Plastersteine zwingen sie die Kultur dazu, im Dreck zu laufen, was sie nach Herrn v. Bobielski nicht gern thut. (Weiterkeit.) Wir fordern, daß die Rohstoffe zollfrei bleiben. In dem Tarif aber werden besonders die Rohstoffe der Elektrotechnik vertheuert. Damit verzerren sie ihr den Weltmarkt. Der Quebrachzoll verfest eine blühenden Industrie den Todesstoß; Belgien und die anderen Konkurrenzländer werden jubeln. (Sehr richtig! links.) Wir haben unsere Aufgabe darin gesehen, das Volk vor den Schäden dieses Tarifs zu bewahren; für einen solchen idealen Zweck ist jedes Mittel angebracht. Wir haben lediglich eine sachliche Erwiderung gewollt, weil sie genügt hätte, den Widerstand gegen den Tarif im Volke so stark zu machen, daß die Regierung ihn gar nicht hätte durchführen können. Die Furcht vor der öffentlichen Meinung hat Sie (zur Mehrheit) veranlaßt, die sachliche Berathung zu verhindern. (Sehr richtig! links.) Dabei haben Sie zu ungeschicklichen Mitteln und zum Bruch der Geschäftsordnung gegriffen. Herr Gröber wirft uns Unfluth vor. Merkwürdig, daß wir so oft in die Lage gekommen sind, etwas zu thun, was die gegenwärtige Geschäftsordnung stört. So auch hier. Deshalb steht auch die freisinnige Vereinigung auf unserer Seite, der man doch wirklich nicht vorwerfen wird, daß sie auf den Umsturz der Gesellschaft ausgeht. Sie bekämpft den Tarif, weil sie die Kultur nicht zurückschrauben und nicht die Veredelung der Massen will. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Das wollen auch wir nicht, denn die sozialistische Gesellschaft kann nicht auf veredelten Massen aufgebaut werden. Deshalb kommen wir häufig dazu, Maßregeln zuzulassen, die zwar einen Kulturfortschritt bedeuten, aber doch den Interessen der Kapitalisten dienen. Handelte es sich um nur um einen Agitationsstoff, so müßten wir sagen: Der Zolltarif ist ein Schweinegeld für uns! Ihn hat sich das Zentrum so geschlossen als Klassenpartei gezeigt, wie grade hier! Die Herren der Arbeitergelegenheit so zücheln hier versammelt, wie jetzt, wo es sich um die Interessen der Reichen handelt. Jetzt ist es nicht einmal mehr ein Betheiligung, der den Witzern und Waisen gegeben werden soll, sondern lediglich das Deforrum, die Worte sind erhalten. Und wer weiß, wenn die Revolte zum Tarife geht, dann wird vielleicht auch noch § 11a ganz beistimmt. (Sehr wahr! bei den Soz.) Kommt es zu einer Hungersnoth, so werden wir dem Volke sagen: Nicht ein Gott oder ein Teufel ist Schuld daran, nein, sie ist das Werk der Mehrheit und der Regierung. (Bravo! h. d. Soz.) Sollten wir nicht alles versuchen, um dies volksfeindliche Gesetz zu verhindern? Wir heißen das Wohl des Volkes über alles und deshalb bekämpfen wir den Tarif solange wir können. (Leb! Beifall h. d. Soz.)

Graf Stolberg (Z.): Durch die in der zweiten Lesung angenommenen Wundersätze für Getreide, Vieh und Fleisch haben wir zum Ausdruck gebracht, welches Wundersatz von Schutz wir für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse beim Abschluß von Handelsverträgen für notwendig erachten. Nachdem wir vergebens die Regierung zu unserem Standpunkte zu bekehren versucht haben, nachdem der Reichskanzler wiederholt erklärt hat, daß die Vertheilung der Kommissionenbeschlüsse in dritter Lesung das Scheitern der ganzen Vorlage herbeiführen werde, haben wir uns entschlossen, uns mit dem immerhin bedeutenden Vorbeile bietenden Gebotenen zu begnügen, um Landwirtschaft, Industrie und Arbeiterschaft vor noch ungünstiger Lage zu bewahren. Aus diesem Grunde werden wir der Vorlage zustimmen und alle Abänderungsanträge ablehnen. (Beifall h. d. Mehrheit.)

Dr. Barth (Zg.): Die Erklärung der maßgebenden Partei räumt in anerkennenswerther Weise mit dem Annemärchen auf, daß die Opposition den Zusammenbruch der Mehrheit und der Regierung herbeiführen habe. (Sehr gut! links.) Die jetzige dritte Lesung kann eigentlich gar nicht als solche bezeichnet werden. Wir betrachten fortgesetzt den Antrag Kardorff als eine Vergewaltigung der Geschäftsordnung und einen Rechtsbruch nach allen Richtungen. Die heroische und glanzvolle Rolle speziell der Nationalliberalen haben wir schon genügend charakterisiert; die Regierung wärmt sich, um einen Ausdruck von Ehrlichkeit zu gebrauchen, die Hände an den reichenden Trümmern der Geschäftsordnung; namentlich der Reichskanzler ist unwidrig an dem Antrag Kardorff und an allem, was daraus hervorgeht. (Sehr gut! links.) Ein paar Worte über die materielle Bedeutung des Gesetzes. § 12, vielleicht der wichtigste Paragraph des ganzen Gesetzes, bestimmt das Inkrafttreten durch kaiserliche Verordnung. Eine pflichttreue Regierung wird das so liebreich aussehende gesammelte Gesetz gar nicht in Kraft setzen; sie wird von einem gewaltigen Anproß des Volkswillens beherrscht werden, es nicht in Kraft zu setzen. Bezüglich der Handelsverträge hat der Reichskanzler nur die Hoffnung ausgesprochen, daß es gelingen werde, solche abzuschließen; mehr als solche Versicherungen hat uns der Reichskanzler nicht mittheilen können. Ein Recht hat Graf Caprivi gesagt, daß die Aufstellung höherer Sätze die denkbar schlechteste Vorbereitung für Handelsverträge sei, da eine solche Erhöhung nur das Signal zu einer Erhöhung der Zollhöhe aus jenem der anderen Staaten ist. (Hört, hört! links.) Die Thesen haben dieser Meinung Recht gegeben. Das hat die hochachtungsvollen Reichskanzler auch sein, daß Deutschland beim Abschluß von Handelsverträgen auch noch nicht gekannte Schwierigkeiten haben wird. Das Kolonialgesetz, das auf der linken Seite des Hauses sich erhebt, als Graf Bülow den Tarif mit dem Segen des Reichstages in Verbindung brachte, hat Hebelgächter wird in der ganzen Nation sein mächtiges Echo geben! (Stimmloser Gehälter Beifall links, Unruhe bei der Mehrheit.)

Reichskanzler Graf Bülow: Wenn ich wirklich, wie es in einem dem Dr. Barth nachstehenden Blatte behauptet worden ist, der „Leit“ des Antrages Kardorff wäre, so würde ich mich dieser Verantwortlichkeit nicht schämen. (Hört, hört! und gr. Unruhe links.) Ich war aber verantwortungswichtig gar nicht in der Lage, dieses Kind in die Welt zu setzen. (Weiterkeit.) Nach den Art. 15, 17 und 27 der Reichsverfassung habe ich kein Recht, mich in die inneren Angelegenheiten des Reichstages zu mischen. Dagegen werde ich mir niemals — namentlich nicht in einer für das Wohl des Vaterlandes so wichtigen Angelegenheit wie der vorliegenden — das Recht nehmen lassen, mich einzumischen.

Mitgliedern und Fraktionen des Hauses in materielle Verhandlung zu treten. (Beifall bei der Mehrheit, Auf bei den Sozialdemokraten: Ruhhandel!) Demgemäß habe ich gehandelt; ich habe mitgewirkt an der Einigung, die durch das patriotische Entgegenkommen der Mehrheit (Hohngelächter links) zustande gekommen ist. (Leb! Unruhe links.) Vizepräf. Graf Stolberg bittet, den Reichskanzler nicht zu unterbrechen. Die Art der Behandlung des Antrages Kardorff unterliegt nach dem Art. 27 und 28 der Reichsverfassung lediglich der Auffassung der Mehrheit des Hauses. Herr Dr. Barth hat behauptet, es sei keine Aussicht für das Zustandekommen von Handelsverträgen. Bei aller Anerkennung seiner geistigen Begabung halte ich Dr. Barth nicht gerade für einen Propheten. In einem dem Dr. Barth nachstehenden Blatte heißt es: „Nur ein Reichskanzler von der Unwissenheit und Beschränktheit des Grafen Bülow“ (Stürmische Heiterkeit. Zuruf bei den Soz.: Sehr richtig!) — nun, wie die theatralische, so erzeugt auch die politische Politik in diesen Tagen seltsame Blüten — könnte sich einbilden, daß die Tarifvorlage zustande kommen würde.“ Ich bin ein vorsichtiger Mann; ich glaube aber jetzt schon voraussetzen zu können, daß diese Prophezeiung des Dr. Barth nicht eintreffen wird. (Weiterkeit bei der Mehrheit.) Nehlich wird es auch mit der Prophezeiung des Dr. Barth hinsichtlich der Handelsverträge stehen. Jedenfalls haben wir den Wunsch, auf für uns annehmbarer Basis zu Handelsverträgen zu kommen. Die verbündeten Regierungen sind auch davon überzeugt, daß diese Tarifvorlage ein gangbarer Weg ist, auf dem wir zu langfristigen Handelsverträgen kommen. Auf ein oder möchte ich Herrn Dr. Barth aufmerksam machen: der Abschluß von Handelsverträgen wird nicht erleichtert, wenn die Sache so dargestellt wird, als ob Deutschland ein größeres Interesse an Handelsverträgen hätte, wie andere Länder. Ich möchte das Ausland davor warnen, solchen Anklagen einen großen Werth beizulegen. (Beifall bei der Mehrheit.) Wir befinden uns keineswegs in einer wirtschaftlichen Zwangslage, die uns nöthigt, unter irgend ein laudmüßiges Joch zu kriechen. (Sehr wahr! bei der Mehrheit.) Unsere Einfuhrüberschüsse betragen über eine Milliarde; Deutschland ist der beste Käufer der Welt. In dem weiteren Fortbestande von Handelsverträgen haben die uns befreundeten Nationen genau dasselbe wie wir. Deshalb werden wir mit dem Selbstbewußtsein und dem Selbstgefühl in Handelsvertragsverhandlungen eintreten, das uns die wirtschaftliche Kraft des deutschen Volkes verleiht. (Leb! Beifall h. d. Mehrh., Zischen links.)

Dr. Baasche (N.): Ich kann Herrn Dr. Barth verathen, daß der Opposition ein gut Theil der Verständigung zuzuschreiben ist. Herr Dr. Barth hat gemeint, das Bewußtsein der angeblichen Rechtsverletzung werde nicht so bald im Volke verschwinden. Nun, wir werden dafür sorgen, daß die Stellung seiner Freunde zur Sozialdemokratie, der sie Vorparlamentarier genannt haben, nicht vergessen wird. Herr Barth hat die Rolle meiner Partei ziemlich als heroisch und glanzvoll bezeichnet. Nun wir sind stolz darauf, daß es uns gelungen ist, eine Mehrheit für die Regierungsvorlage gefunden zu haben. (Bravo! bei den Nationallib. Lachen links.) Wenn der Tarif nun nicht so aussieht, wie es allen unseren Wünschen entspricht, so tragen Sie (zu den Soz.) durch Ihre Opposition die Schuld daran. Das Werk, wie es jetzt dahebt, befriedigt eigentlich keinen. (Abg. Singer: Dank Ihrer Prositgier!) Nein, dank Ihrer Opposition. (Auf bei den Soz.: Laute Ausrede!)

Vizepräsident Graf Stolberg: Ich rufe den Abgeordneten, der das gesagt hat, zur Ordnung (Zuruf h. d. Soz.), also ich rufe den Herrn Abg. Reichhaus zur Ordnung — zum ersten Mal. (Stürm. Heiterkeit.)

Baasche (fortfahrend): Von einer Rolle ist mir nichts bekannt, und meine Freunde werden kaum geneigt sein, diesen Weg zu gehen. (Zuruf h. d. Soz.: Sie machen ja alles mit, was die Regierung will!) Auf die einzelnen Bestimmungen will ich nicht eingehen; wir legen die Interessen der Landwirtschaft und der Industrie vertrauensvoll in die Hände der Regierung. Daß z. B. der Quebrachzoll bestehen bleibt, ist ausgeschlossen. Ich habe noch zu erklären, daß einzelne meiner Freunde nur in der Hoffnung der Vorlage zustimmen, daß die Weißbegünstigungsverträge einer genaueren Durchsicht unterzogen werden. Wir haben ja auch in der Kommission dahingehende Erklärungen von der Regierung bekommen. (Hört, hört! links.) Wir sind überzeugt, daß die Regierung das große nationale Werk günstiger Handelsverträge zum Segen für die Volkswirtschaft glücklich vollenden wird. (Leb! Bravo! h. d. Reich.)

Herr Radziwill (Pole) erklärt sich trotz mancher Bedenken wegen des Zustandekommens des Gesetzes einverstanden mit der Zolltarifvorlage.

Hausmann-Böblingen (Zg.): Die Verhandlungen hier sind zur Komödie geworden.

Vizepräsident Büsing: Dieser Ausdruck ist unzulässig.

Hausmann (fortfahrend): Wenn, wie der Kaiser in Breslau empfahl, Arbeiter in den Reichstag gewählt werden, so würden Sie ja dieselben an der Vertretung ihrer Interessen hindern. (Sehr richtig! links.) Wozu haben die Mitglieder der Zolltarif-Kommission eigentlich Diäten bekommen? Sie sollten die Vorbereitungen für unsere sachliche Berathung im Plenum machen. Das Geld hätte man wirklich sparen können. (Bravo! links.) Auch im Auslande weiß man, daß jede sachliche Berathung im Reichstage unterbunden wird, der Geist der Sachlichkeit ist überhaupt aus diesem Hause gewichen. Die Zeit des Reichstages ist noch nicht abgelaufen, aber seine Kraft, das Zentrum hat den Kuzmarich als Regierungspartei vollzogen, Handt hat von den Nationalliberalen. (Weiterkeit.) Man hat sich über das Schreien hier beklagt. Das Schreien hier war nur ein Echo des Schreiens der Bündler. Der ganze Zolltarif ist ein Komplott zwischen der Regierung, von Großgrundbesitz und der Großindustrie. Jeder kann noch sein, der in diesem Wirrwahl nicht vom rechten Wege abgewichen ist. (Beifall links.)

Graf Limburg-Stürum (R.) rechtfertigt die Zustimmung eines Theils der Konfessionsgenossen zu der Zolltarifvorlage.

Vizepräsident Büsing: Es ist ein Antrag auf Schluß der Generaldiskussion eingelaufen von den Abgg. Dr. Spahn, v. Hermann und v. Kardorff. (Lauter Gelächter links. Ruf: Die alte Diana lebt noch.)

Der Antrag wird auf Antrag Singer in namentlicher Abstimmung mit 26 gegen 115 Stimmen bei 6 Stimmenthaltungen angenommen.

Hilpert (Bayer. Bauernb.) erklärt, er sei durch den Schlußantrag verhindert, seine gegenwärtige Meinung zu begründen.

Vizepräsident Büsing: Wir kommen nun zur Spezialdiskussion zunächst über § 1. Hierzu liegen vor die Entwürfe Albrecht u. Gen. (Weiterkeit liegt noch von den Abgg. Stadthagen und Singer ein Antrag vor, über sämtliche, durch den Antrag Kardorff in § 1 des Tarifgesetzes angenommenen

Tarifpositionen einzeln die Diskussion zu eröffnen und die Abstimmung vorzunehmen.

Stadthagen (SD.) begründet diesen Antrag, der im Interesse der Aufrechthaltung der Geschäftsordnung gestellt sei. Wenn auch in der zweiten Lesung anders beschlossene sei, Unrecht bleibt Unrecht. Das Haus hat nicht das Recht, für den einzelnen Fall die Geschäftsordnung zu ändern. Da das Gesetz gegen die Bestimmung der Verfassung zu Stande gekommen ist, brauchen wir uns nicht danach zu richten. Nehmen Sie unsern Antrag ab, so beugen Sie bewußt das Recht. Graf Stolberg hat absichtlich verhindert, daß eine namentliche Abstimmung über den Schluß der Debatte über die Zulässigkeit des Antrages Kardorff vorgenommen wurde. Er hat absichtlich den Ruf zur Geschäftsordnung überhört, um nur das zu thun, was die Mehrheit will. (Lärm rechts. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Büsing: Das dürfen Sie nicht sagen, ein Präsident auf dieser Stelle ist immer objektiv. (Stürm. Gelächter links.)

Stadthagen (SD.) versucht weiter zu reden.

Vizepräsident Büsing: Ihre Zeit ist abgelaufen. (Gr. Unruhe links.)

Dr. Baasche (Z.): Die Zusammenstellung der Beschlüsse zweiter Lesung bildet die Grundlage für die dritte Berathung. Wir sind also nicht verpflichtet, über jeden einzelnen Artikel des Gesetzes separat zu verhandeln.

Singer (SD.): Wenn die Mehrheit nicht auf den Antrag eingeht, so beweist sie wieder einmal, daß sie bereit ist, zu Gunsten des Tarifs Recht, Gesetz und Vernunft zu brechen. (Bravo! h. d. Soz.)

Vizepräsident Büsing: Ich rufe Sie zur Ordnung. (Abg. Stadthagen: kann man denn nicht einmal mehr die Wahrheit sagen?)

Singer (SD.): Die Unterbrechung wird doch von meinen 5 Minuten abgerechnet? (Weiterkeit.)

Vizepräsident Büsing: Da Sie durch Ihr eigenes Verschulden die Unterbrechung veranlaßt haben, werde ich sie selbstverständlich nicht in Abzug bringen. (Bravo! bei der Mehrheit.)

Singer (SD.): Ich bitte Sie, unseren Antrag anzunehmen.

Schradner (Zg.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Singer an.

Dr. Baasche (Z.): Ich habe den Antrag Singer noch immer nicht verstanden. (Abg. Ledebour: Aber Sie sprechen doch dagegen! Gr. Weiterkeit links.) Soll über die einzelnen Positionen, oder über die einzelnen Artikel beraten werden. (Zuruf des Abg. Singer.) Nachdem mir bestätigt wird, daß über die einzelnen Positionen des Tarifs beraten und abgestimmt werden soll, bitte ich den Antrag abzulehnen. (Beifall h. d. Mehrh.)

Bebel (SD.): Das Vorgehen der Mehrheit in der zweiten Lesung ist geschicklich. Der Antrag v. Kardorff spricht von den endgültigen Beschlüssen der 16. Kommission. Die Beschlüsse sind aber erst endgültig, wenn das Haus sie in zweiter und dritter Berathung gewährt hat. So wird etwas zur gesetzlichen Grundlage angesehen, dem jede gesetzliche Grundlage fehlt. (Sehr richtig! links.) Der Tarif, der Gesetz werden soll, ist gar nicht im Plenum beraten worden. Das ist eine parlamentarische Ungeheuerlichkeit. Aufse rechts: Er spricht etwa 10 Minuten!) Wenn Ihnen noch etwas am Recht und Gesetz liegt, müssen Sie unseren Antrag annehmen. (Lebhafte Bravo! bei der Opposition.)

Vizepräsident Büsing: Die dritte Lesung erfolgt auf Grund der Zusammenstellung der Beschlüsse der zweiten Lesung. In dieser ist der Antrag Kardorff für zulässig erklärt worden. Nun beantragt Herr Singer, in der dritten Lesung anders als in der zweiten zu verfahren. Das ist zulässig und wir werden darüber abzustimmen haben. (Die Abgg. Dr. Barth und Singer melden sich zur Geschäftsordnung.) Wir kommen also zur Abstimmung. (Gesetziger Protest links. Ruf: Es liegen Abänderungen zur Geschäftsordnung vor!) Ich kann das Wort zur Geschäftsordnung jetzt nicht geben! (Bravo! h. d. Mehrh. Unruhe h. d. Opposition. Abg. Ledebour: Unerhör!)

Nach rechtzeitig ist mir ein Antrag auf namentliche Abstimmung schriftlich überreicht worden. Die Abstimmung ist aber namentlich. (Abg. Graf von Heubner hebt einen rothen Abstimmungsstimmzettel in die Höhe und giebt damit der Mehrheit das Signal.)

Der Antrag Singer-Stadthagen wird mit 220 gegen 95 Stimmen abgelehnt.

Singer (SD.) beantragt Verlesung der Beschlüsse der Zolltarif-Kommission. (Unruhe. Gelächter h. d. Mehrheit.) Das Volk muß doch mindestens wissen, was in den Kommissionsbeschlüssen enthalten ist, die jetzt Gesetz werden sollen. Auch die Herren, die sich hier nur bei den Abstimmungen haben bilden lassen, haben ein Interesse an der Verlesung. (Sehr gut! h. d. Soz. Unruhe bei der Mehrheit.)

Dr. Spahn (Z.) bittet um Ablehnung des Antrages Singer. (Hört! hört! h. d. Soz.) Die Interessenten können sich später in der Gesetzesammlung über die einzelnen Beschlüsse des Reichstages orientieren.

Singer (SD.): Nach Dr. Spahn genügt es also, wenn sich die Interessenten aus der Gesetzesammlung über den Zolltarif unterrichten können. Das nennt man Oeffentlichkeit des Parlamentarismus! Wenn es sich nicht um eine parlamentarische Mehrheit handelt, würde ich das als eine absolutistische Kabinettspolitik bezeichnen. (Sehr gut! h. d. Soz.) Die Mehrheit zieht dem Volke das Fell über die Ohren, ohne ihm zu sagen, was mit ihm geschehen soll. (Großer Lärm h. d. Mehrh.)

Vizepräsident Büsing erteilt dem Abg. Singer einen Ordnungsruf.

Dr. Spahn (Z.) beschwert sich über den Ton des Abg. Singer.

Bebel (SD.): Die Mehrheit wollte die Referate verhindern und mußte erst von unserer Seite zur Scham gezwungen werden. (Sehr richtig! h. d. Soz. Abg. Ledebour ruft: Und was für Referate waren das!)

Stadthagen (SD.): Sie (nach rechts) wollen ja nicht einmal hören, was im Tarif steht. Sie haben nur das Bestreben, sich Ihre eigenen Sachen zu füllen. (Gr. Lärm rechts. Vizepräf. Büsing ruft den Redner zur Ordnung.)

Der Antrag Singer wird mit 275 gegen 50 Stimmen abgelehnt.

Zuß 1 liegt zunächst der Kompromiß-Antrag vor, die Mindestzölle für Roggen, Weizen und Hafer auf die Regierungsvorlage (5 Mk., 5,50 Mk., 5 Mk.) herabzusetzen und den Mindestzoll für Futtergerste auf 4 Mark zu normieren. Die Bindung für Futtermittel soll ganz befreit werden, ebenso die Minimalzölle für Vieh und Fleisch.

Die Abgg. Albrecht und Gen. (SD.) nehmen die in der zweiten Lesung gestellten umfangreichen Amendements wieder auf; sie enthalten u. A. Zollfreiheit für alle Lebensmittel. In der über § 1 eröffneten Diskussion erhält das Wort Albrecht-Dessau (Zg.). Redner wendet sich als Sachverständiger gegen die Heraushebung des Jolles für

Folckers Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25

empfehlen

als nützliche Weihnachtsgeschenke

Buffets	von Mk. 80,- an
Bücherschränke	" " 60,- "
Nippeschränke mit Glas	" " 15,- "
Zigarrenschränke	von " 1,20 "
Trumeaux mit Stufe	von " 50,- "
Wandspiegel m. d. Kristall- glas	von Mk. 5,- "
Wandspiegel	" " 14,- "
Vertikals	" " 26,- "
Kommoden	" " 18,- "
Kinder-Kommoden 3 fassig	14,- "
Wapp-Kommoden v. Mk.	11,- "
Herrenschreibtische von Mk.	50,- "
do. im Jugendstil	45,- "
Damen-schreibtische von Mk.	10,- "
Salontische	" " 35,- "
Ausziehtische	" " 20,- "
Eophtische	" " 18,- "
Stimmerdiener	" " 10,- "
Nächtische, polirt,	" " 12,- "
Bauertische	" " 4,- "
Nahtische	" " 3,- "
Kindertische	" " 3,- "
Nippes-Tagären	" " 8,50 "
Bücherbände	" " 2,50 "
Wand-Tagären	" " 1,25 "
Säulen	" " 3,- "
Konsole	" " 0,50 "
Panelschreiber, reizende Neuheit,	von Mk. 1,20 "
Handtuchhalter	" " 0,25 "
Handtuchständer	" " 3,50 "
Garderobenständer mit und ohne Schirmgestell	von Mk. 7,50 "
Notenständer	" " 6,- "
Kontorjessell	" " 7,- "
Wiener Schreibjessell	" " 11,- "
Klavierjessell	von " 11,- "
Schankstühle	" " 20,- "
Triumphstühle	" " 6,- "
Kinderstühle	" " 1,- "
Kinderjahrstühle	" " 6,- "
Eopha's in verschiedenen Bezügen	von Mk. 28,- "

Blüsch-Garnituren in allen Farben und Preislagen.
Bilder und Hausjegen, in großer Auswahl.
Leppiche, Portièren u. Tischdecken, Sardinien zu den billigsten Preisen.
Portièrenstoff per Mt. von 1 Mt. an.

Ferner bringe ich allen Brant-
leuten mein reichhaltiges Lager in
M ä b e l n, **Spiegeln** und
Polsterwaren aller Art zu
billigsten Preisen, unter weit-
gehendster Garantie in em-
pfehlende Erinnerung.

Folckers Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.



Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Consumenten.

Neue verbesserte Kaffee-Mischungen
geröstet, gut und kräftig, 70, 80, 90 Pfg. das Pfd.
Vorzügliche Haushaltungs-Mischungen . 100, 120 Pfg. d. Pfd.
Feinste Mischungen, hocharomatisch, 140, 150, 160 " " "
Allerfeinste Sorten 180, 200 und 210 " " "
Perl geröstet, 90, 100, 120 Pfg. d. Pfd. | Roh von 70 Pfg. an.

Neue billige Perl-Mischung | Special-Mischung
geröstet **80** Pfg. das Pfd. | geröstet **100** Pfg. das Pfd.

Verkaufsfilialen in Lübeck:
Breitestrasse 46.
Holstenstrasse 6.

Achtung Maurer!

Das Weihnachtsfest der Maurer findet
am Donnerstag den 18. Dezember 1902 im
Vereinshaus statt.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Das Fest-Comitee.

NB. Mitgliedsbücher sind vorzuziehen.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint
täglich zweimal, Morgens und Abends.

Gratis-Beigabe: Gutenberg's
Illustrirtes Sonntagsblatt
redigirt von Rudolf Elcho.

Abonnementspreis
4 Mark 50 Pfg.
pro Quartal

Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Carl Vollrath. Probeummern
unentgeltlich.

Reicher Inhalt
und schnelle, zuverlässige Mittheilung
aller politischen, wirtschaftlichen, kommun-
alen und lokalen Ereignisse.

Scharfe und treffende Behandlung aller Tagesfragen.
Ausführlicher Handelsbericht, frei von jeder Beeinflussung.
Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.
Romane und Novellen aus der Feder der besten Autoren.

Für das Genie der Volks-Zeitung sind eine ganze Anzahl neuer Romane von nam-
haften Autoren erworben worden. Eröffnet wird der neue Jahrgang mit „Frau Correntin“, dem
Roman einer geschiedenen Frau, in welchem René Bazin sich als Seelenkennner und Meister der
Charakterzeichnung erweist. Es folgt darauf „Am Geld und Gut“, eine oberösterreichische Er-
zählung von Franz Kallmann, in der sich unter heißen Lebenskämpfen die Bereinerung
zweier charaktervoller Liebenden vollzieht. — „Gutenberg's Illustrirtes Sonntagsblatt“
beginnt das neue Jahr mit einer lustigen Liebesgeschichte der temperamentvollen Novellistin Käthe
van Heeler. Weiterhin werden von Reinhold Dittmann, Hedwig Lange, Fischer-Sallheim u. a. m.
Beiträge darin veröffentlicht. Ein breiter Raum ist den belehrenden Aufsätzen gewährt.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der
Abonnements-Einnahme — die Zeitung bis Ende Dezbr. schon von jetzt ab täg-
lich unter Kreuzband unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung“
Berlin W. 35, Schowstraße Nr. 105. Fernsprecher VI, 28.

Braune und weiße Pfefferküsse
Braunschweiger, Mandelfrühen
braune und weiße Kuchen
Tannenbaum-Konfekt
Marzipan
in großer Auswahl empfiehlt
F. Regling
Bäckerei u. Konditorei. Bülowstr. 1.
Tannenbäume
Niederstraße 35.

Tannenbäume in großer Auswahl
verschiedene Sorten Äpfel
billigst, sowie
Tannenbaum-Konfekt und Lichte
Niederlage der Genossenschaftsbäckerei.
Braune Kuchen, braune u. weiße
Pfefferküsse.
W. Warnemünde, Chausseestraße 21.
Tannenbäume
in großer
Auswahl
ab vom 17. d. Mt. außerhalb der Burg-
thorstraße.
Lörch.

Zur Kuchenbäckerei:
Lau'schen Kuchensyrup,
Prima Weizenmehl, Succade,
Orangeat, Mandeln,
sow. sämtliche Gewürze
in bester Qualität empfiehlt
H. Bannow
Tünkenhagen 32.

Walnüsse
Haselnüsse
Datteln, Feigen
Konfekt
empfehlen
Gustav Thomsen
Marlistraße 44.

Achtung!
Werftarbeiter!
Der Sammlung
sämmlicher
auf der Werft beschäft. Arbeiter
am Mittwoch den 17. Decbr.
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung wird in der Versammlung be-
kannt gemacht.
Die Gewerkschaftsvorstände sind zu dieser Ver-
sammlung eingeladen.

Deutscher
Metallarbeiterverband
(Zahlstelle Lübeck)

Alle Kollegen, welche vor dem 14. Dezember
arbeitslos wurden und Weihnachten voraussichtlich
noch arbeitslos sind, werden aufgefordert, sich
spätestens bis Sonnabend den 20. d. Mt. in die
Liste der zur Empfangnahme einer Weihnachts-
unterstützung Berechtigten eintragen zu lassen.
Die Liste liegt im Vereinshaus, Zimmer 7, Abends
von 8-9 Uhr, aus. Spätere Meldung kann nicht
berücksichtigt werden.
Die Unterstützung wird ausgezahlt am Dienstag
den 23. d. Mt., Morgens von 10-11 Uhr, im
Vereinshaus.

Die Ortsverwaltung.

Achtung Maurer!
Mitglieder-
Versammlung
am Mittwoch den 17. Dezember
Abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung:
1. Bericht von der Konferenz.
2. Verbandangelegenheiten.
Zu zahlreichem Besuch fordert anj
Der Vorstand.



Arbeiter-
Turn-Verein
Lübeck.

Außerordentliche
Versammlung
am Mittwoch den 17. Dezbr.
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tagesordnung wird in der Versammlung be-
kannt gemacht.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist
das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.



Panorama
(Filiale Berlin, Passage)
Breitestr. 53, 1. Etg.
Diese Woche:
Eine interessante Wanderung durch den
Schwarzwald.
Jeden Tag von 10-1 und von 2-10 Uhr geöffnet.
Entrée 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., 5 Reiten 1 Mt.